

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 222.

Donnerstag den 10. October.

1895.

Es gelingt nicht mehr.

Angesichts der günstigeren Finanzlage wird dem Reichstage in der nächsten Session das Miquel'sche Reichsfinanzreformproject nicht wieder vorgelegt werden, wie es scheint, zum lebhaften Aerger des Herrn Miquel selbst. Seine Prätrabanten wenigstens legen die Agitation für neue Reichssteuern und Reichsfinanzreform mit ungeschwächten Kräften fort und zwar unter Veranlassung auf die Finanzlage in Preußen. Der preussische Etat für das nächste Jahr soll wiederum mit einem Deficit abschließen und darauf stützt sich Herr Miquel, um bei der Aufstellung des Etats die Forderungen der Ressortchefs, insbesondere des Finanzministers und des Kultusministers auf ein Minimum herabzudrücken. Dieses Mal aber begegnet er dabei dem Widerspruch sogar im national-liberalen Lager. Der „Hann. Cour.“ halte kürzlich den Justiz- und den Kultusminister aufgefordert, auf der allerseits als dringend notwendig anerkannten gründlichen Vermehrung der Richterstellen und der Beseitigung der Volksschul-lehrer zu bestehen und die Finanzverwaltung falscher Sparjamkeit an einer Stelle angeklagt, wo reiche Dotirung nötig wäre, während andererseits eine finanzielle Zuverlässigkeit gegen „Lieblingswünsche“ gelte, welche in so hohem Umfang thatsächlich in den Finanzverhältnissen des Staats und in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Steuerzahler nicht begründet gewesen. „Eine Finanzverwaltung, schrieb das national-liberale Blatt, die ohne Wutren zehn Millionen für den Neubau des Berliner Doms bereitzustellen, darf Ausgaben, die im Interesse der Rechtspflege und der Jugendbildung als unumgänglich anerkannt sind, nicht mit dem Hinweis auf die finanzielle Lage aus dem Wege gehen.“ Nach der bekannten offiziellen Schablone verfaßte nun das Miquel'sche Sprachrohr das national-liberale Blatt der Nachahmung der „radikalen“ Presse anzuliegen. Darauf entgegnet der „Hann. Cour.“: Wenn der Verfasser der Entgegnung etwas „unter die Leute komme“, so werde er sehr genau wissen, daß es keineswegs einer „Nachahmung der radikalen Presse“ bedürfe, um jene Ausstellung zu machen. „Wir würden es sehr bedauern, wenn man in Regierungskreisen sich thätiglich der Täuschung hingäbe, daß diese Vergleiche und Ausstellungen nur in radikalen Kreisen gemacht werden.“ Zu gleicher Zeit erfährt ein „alter Parlamentarier“, der in einer Zuschrift an den Bismarck'schen „Berl. N. Nachr.“ gelangt hatte, die Kritiker der „falschen Sparjamkeit“ der preussischen Finanzverwaltung würden sich darauf gefaßt machen müssen, mit ihren unerfüllbaren Wünschen immer von Neuem vor das unangenehme hic Rhodus — hic saluta! der Reichsfinanzreform gestellt zu werden, eine empfindliche Abfertigung. „Wir können doch nicht umhin, schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“, dem Vorlesenden hinzu, daß in betheiligten Kreisen die Ansicht, die ablehnende Haltung des Herrn Finanzministers habe weit weniger finanzielle Gründe, als vielmehr der politischen Zweck, eine starke PreSSION zu Gunsten der Reichsfinanzreform zu üben, sehr stark verbreitet ist. Die thatsächlichen Ergebnisse der preussischen Finanzgebarung scheinen dieser Ansicht Vorbehalt leisten zu sollen. Ob nun die Verweigerung der dringenden Aufbesserung der Richter- und Lehrergelder gerade das richtige Mittel ist, um für die Finanzreform Stimmung zu machen, möchten wir doch dahingestellt sein lassen. Man wird damit eben so wenig Begeisterung erzielen, wie mit den rigorosen Einschränkungen im Eisenbahnbau; wir glauben im Gegentheil, daß damit nur die Unzufriedenheit und damit eine wachsende Opposition genährt wird. Herr Miquel hat sich des Eisenbahnwesens in einem Umfang bemächtigt, der die constitutionelle Verantwortlichkeit des Ressortministers stark in Frage stellt. Näher aus dem Eisenbahnministerium sind in das Finanz-

ministerium berufen und jeder neue Zug, jede irgend erhebliche Verbesserung des Betriebes, bedarf der Zustimmung des Finanzministers. Welche Stimmung in dieser Beziehung erzeugt worden ist, davon kann sich Herr Miquel auf jedem Berliner Vorortzuge, namentlich auf den westlichen Linien überzeugen, deren Fahrgeschwindigkeit kaum noch dem Namen eines Eisenbahnbetriebes entspricht. Wir bezweifeln, wie gesagt, daß dies die richtigen Mittel sind, die Wählerchaft für die Finanzverwaltung und ihre Pläne zu begeistern.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Franz Ferdinand, der zur Kräftigung seiner Gesundheit den Süden der Monarchie aufsuchen mußte, unternahm, wie das „Neue Wiener Ztbl.“ meldet, am Montag eine Fahrt um die Inseln Lussin piccolo und Lussin grande; er machte am Vormittag einen dreistündigen Spaziergang und am Nachmittag eine mehrstündige Segelpartie. Der Erzherzog befindet sich wohlher als bei seiner Ankunft in Lussin piccolo. Der Erzherzog ist beinahe bis zum Thronfolger bestimmt. — Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni empfing vor seiner Abreise nach Wien in Lemberg zahlreiche Deputationen der verschiedensten Körperschaften aus allen Gegenden Galiziens. Der Abordnung des Großgrundbesitzes erklärte der Ministerpräsident, daß in den gegenwärtigen für die Landwirtschaft ungünstigen Zeiten die Verantwortung derselben größer als die anderer Gesellschaftsklassen sei, deshalb sollten sich die Landwirthe zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit. Den Vertretern der israelitischen Kultusgemeinde erklärte Badeni, er halte es für angezigt, daß sich die Bürger der verschiedenen Confessionen in gemeinschaftlichen Bitten für das Wohl des Landes vereinigen und sprach seine Genehmigung darüber aus, daß der Antisemitismus, der in anderen österreichischen Provinzen die Luft verpeste und so viel Arges angerichtet habe, in Galizien nicht aufgenommen sei, hoffentlich auch nicht aufgenommen werde. — In Laibach mehren sich die Ueberfälle Deutscher. Ein Doktor der Medizin, der als Deutscher erkannt wurde, wurde am Sonntag von einer Schaar slowenischer Burshen verfolgt und insultirt. Sie schrien: „Ins Wasser mit dem deutschen Hund!“ Nur seine entschlossene Haltung rettete ihn. — Um den Rest der ungarischen kirchenpolitischen Vorlagen dreht sich jetzt der parlamentarische Kampf. Der vereinigte Dreier-Ausschuß des ungarischen Magnatenhauses hielt Montag eine Sitzung ab zur Beratung des Antiums des Abgeordnetenhanes betreffs einiger Paragraphen des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung. Nach dem Bericht Rudnanzky's nahm der Ausschuß einige Aenderungen vor, darunter die dreijährige Pflicht der Steuerzahlung für die Convertiten in eine fünfjährige zu verandern. Ministerpräsident Banffy erklärte, die Regierung wolle, um den guten Willen und den friedlichen Geist zu zeigen, die Concession annehmen, weiter könnte sie aber nicht geben.

Rußland. Die Absteckung der Pamir-grenze ist noch immer nicht ganz erledigt. Nach einer der „Nowoje Wremja“ zugegangenen Mittheilung aus Wiktandjely vom 3. September ist die Grenze des Pamir-Gebietes von dem Uraltai-Höhenzuge bis zum Afu-Flusse abgesteckt. Hier mußte die Commission aus Mangel an weiteren Instruktionen ihre Arbeiten unterbrechen. Der Correspondent der „Nowoje Wremja“ fügt hinzu, die Lösung der Frage wegen der Absteckung der Grenze zwischen dem Afu-Flusse und der chinesischen Grenze dürfte Schwierigkeiten bereiten.

Frankreich. Die Eroberung der Hauptstadt von Madagaskar, Antananarivo, ist nunmehr den Franzosen gelangt. Merkwürdiger-

weise kommen die ersten verlässlichen Nachrichten darüber aus englischer Quelle. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ unter dem Datum des 8. October aus Port-Louis gemeldet wird, trafen am 30. September Kuriere der Königin der Hovas in Batomandy mit der Meldung ein, daß die Franzosen am 27. September Antananarivo eingenommen haben. Der Premierminister und der Hof seien nach Ambositra, Provinz Beflesoo, geflohen. Schon am Montag hatte ein Telegramm der „Ball Mall Gazette“ darauf schließen lassen, daß die fliegende Kolonne des Generals Duchesne vor den Thoren Antananarivos stände. Am 25. September hat danach ein heftiges Gefecht stattgefunden, dessen Kanonendonner man in der Stadt vernahm. Etwas über drei Wochen hat demnach General Duchesne gebraucht, um seine Anfang September gemachte Zusicherung einzulösen. Der „Temps“ giebt folgende Uebersicht über den Marsch der ungefähr 5000 Mann starken Kolonne seit ihrem Aufbruch nach Andriba. Nachdem sie von 8000 Hovas verteidigten Hügel bei Tsiamondry genommen worden waren, hat sich der Feind auf Kinajy zurückgezogen und dort beträchtliche Streitkräfte mit 30 Geschützen gesammelt. Durch einen Plankenangriff des Generals Boyron wurden die Hovas aus ihrer Stellung bei Kinajy vertrieben und am 19. September überschritten die französischen Truppen die Ambosimenaberge im Süden Kinajys und lagerten abends in Wabaridaga, das zwar besetzt, aber von den Hovas verlassen worden war. Der Feind war verschwunden. General Duchesne marschirte weiter nach Süden, nahm ohne auf Widerstand zu stoßen Manantiloza, wo sich die beiden von Osten nach Westen kommenden Quellflüsse des Antohy vereinigen, und besetzte am 21. September Landrofony und Kagaina. Am Tage darauf waren die Franzosen in Ambatoarana, einem besetzten Ort, wo die Hovas hätten Widerstand leisten können, den sie jedoch vor Antritt der französischen Truppen geräumt hatten. Diese lagerten am Abend des 22. September auf einem kleinen Plateau bei Antajobe, an dessen Vertheibigung trotz seiner günstigen natürlichen Lage die Hovas ebeno wenig gedacht hatten. Am nächsten Tage wurde der Fluß Andranobe überschritten und bei Antohy ein Lager bezogen. Nachdem die Franzosen am 22. September die Fihouanaberge überwandern hatten, nahmen sie am Tage darauf Babay, ohne auch dort auf Widerstand zu stoßen. Die französischen Truppen haben, seitdem sie am 15. September von Andriba aufgebrochen sind, den in der Luftlinie etwa 140 Kilometer langen Weg in elf Tagen zurückgelegt, sind mithin im Durchschnitt täglich 13 bis 14 Kilometer marschirt. Babay ist von Antananarivo noch 35 bis 40 Kilometer entfernt, so daß General Duchesne, der am 30. September sein Ziel erreichen wollte, mit seiner Rechnung Recht behalten hat.

Dänemark. Der dänische Reichstag ist am Montag eröffnet worden. Beide Thinge wählen ihre bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten wieder. Im Folgebühge kündigte Krabbe einen Antrag zu den Grundgesetzbestimmungen an, betreffend die Bewilligungsgesetze, die Mitgliederzahl des Folkethings und die Zusammensetzung des Reichsgerichtes, nebst einem Antrag, betreffend ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit.

Türkei. In der armenischen Frage haben die Vorkämpfer, wie jetzt bekannt wird, am Sonntag doch eine Collective an die Türkei gerichtet. Die Vorkämpfer betrachten darin als feststehend: 1) daß Privatpersonen von Polizeienten geführte Gefangene geschlagen und getödtet haben, ohne daß die Polizeienten sich jenem Vorhaben widersetzen; 2) daß Privatpersonen vollständig ruhige Leute angegriffen haben; 3) daß verwundete Gefangene in den Höfen der Polizeistationen und Gefängnisse kalten Blutes getödtet

worden sind. Sie fragen deshalb an, welche Vorkehrungen die Pforte zur Bewachung der Erregung unter den Mohammedanern und Armeniern und zum Schutze der Christen und Ausländer zu treffen gedenke, und fordern ferner eine strenge Unterbindung der letzten Vorgänge. Die Pforte erwiderte darauf, daß die Herbeiführung einer baldigen Beruhigung mit ersten Mitteln angestrebt werden wird. Es sind denn auch zur Verstärkung der Polizei, welche sich in wiederholten Fällen als zu schwach erwies, um Ausschreitungen der Bevölkerung zu verhindern, seit zwei Tagen Truppenabteilungen herangezogen worden. Die Kirchen sind immer noch mit Flüchtlingen angefüllt, welche offenbar diese Asyl nicht vor dem Eintritt voller verhafteter armenischer Passanten werden jetzt entlassen; beinahe alle betragen sich über Mißhandlungen, welche sie bei ihrer Arrestierung oder im Arrest erlitten hätten. Es ist festgesetzt, daß Sohas und Böbel in verschiedenen armenischen Vierteln Raub begangen haben. Außer der Collectione wird noch eine weitere bedeutende Demonstration der Botschafter gegen die Pforte gemeldet, namentlich die auf Anordnung der fremden Vertreter erfolgte Besetzung der Ankerplätze der fremden Stationschiffe von Wundere und Therapia nach der Stadt. Damit verfolgten die Botschafter einen doppelten Zweck, einmal ihre Einigkeit in der Beurteilung des Vorgeschehenen und der derzeitigen Lage nach außen hin zu manifestieren und zweitens zugleich die eigenen Staatsangehörigen zu beruhigen. Die Stationschiffe dürften indes bald auf ihre früheren Ankerplätze zurückkehren, da keine neuen Ausschreitungen vorgekommen sind und die Hoffnung berechtigt erscheint, daß die Pforte in Folge der Schritte der Botschafter mit Beschleunigung Alles veranlassen werde, um der Lage vollends alles Bemerkenswerte zu nehmen. Soll diese Hoffnung sich verwirklichen, so dürfen die Mächte vorerst nicht toder lassen. Das „Neuerliche Bureau“ erfährt, daß die Anzeigen in Konstantinopel die Unterhandlungen der drei Mächte mit der Pforte bezüglich des Reformsplans nicht verhindern dürfen. Der Wunsch der Mächte sei, durch friedliche Mittel die Reform der türkischen Verwaltung und die Sicherheit der christlichen Bevölkerung zu erlangen.

Deutschland.

Berlin, 9. Oct. Der Kaiser wird auch in diesem Herbst sich nach Altindabid als Gast des Grafen Fint v. Finkenstein zur Jagd begeben. — Ueber die weiteren Reise-dispositionen des Kaisers wird berichtet, daß derselbe sich am 14. d. M. früh von Oberwarde nach Wiesbaden begibt, wo einige Stunden später auch die Kaiserin eintrifft. Der Kaiser wird sich gleich nach seiner Ankunft zur Festvorstellung ins königl. Theater begeben und sodann noch in derselben Nacht mit der Kaiserin nach Kuzel reisen, wo bekanntlich die Einweihung der evangelischen Kirche stattfinden soll. In dem nahegelegenen Schloß Urville wird das Kaiserpaar einen zweieinhalb-tägigen Aufenthalt nehmen. Am 18. October erfolgt die Reise des Monarchen nach Würth zur Entfaltung des Kaiser Friedrich-Denkmals und im Anschluß hieran die Fahrt nach Frotsweiler zum Besuch des Grafen Dürstgen, worauf die Weiterfahrt nach Straßburg und am 19. October die Rückkehr nach Berlin erfolgt. — Londoner Blätter melden, das eigenhändige Handschreiben des Czaren an Kaiser Wilhelm sei in äußerst freundhaftem Tone gehalten und gebe der Hoffnung Raum, daß das Czarenpaar im nächsten Herbst einen Besuch in Berlin abgucken in der Lage sein werde. Sodann werde dasselbe eine Rundreise an den europäischen Höfen antreten.

— (Prinz Heinrich von Preußen) beabsichtigt, nach der Meldung eines Berichterstatters, von England aus nach Indien, China und Japan zu reisen, während seine Gemahlin mit dem Prinzen Waldemar nach Deutschland zurückkehrt. — Ueber den einjährigen Urlaub des Prinzen Heinrich werden namentlich in der ausländischen Presse allerlei Gerüchte verbreitet, die offenbar müßige Combinationen waren. Die „Post“ tritt in einer längeren Auslassung diesen kaum glaublichen Gerüchten entgegen und führt als Hauptgrund an, daß Prinz Heinrich in den letzten Jahren ausnahmslos aus regem Interesse für die Flotte einen sehr anstrengenden Dienst gethan hat, der zweifellos anstrengend war, wie ihn sämtliche Kapitäns der Flotte in den letzten Jahren erfüllt haben. Es hätten auch weitere Personalveränderungen in den höchsten Commandostellen der Flotte in diesem Herbst eintreten müssen — nachdem Prinz Heinrich zum Contreadmiral befördert worden war — wenn man ihm hätte sofort in seiner neuen Charge einen Wirkungskreis als Flaggoffizier übertragen wollen. Der Urlaub des Prinzen sei bereits vor langer Zeit geplant gewesen.

— (Das Bild, das Kaiser Wilhelm dem russischen Caren überliefert hat), ist nicht, wie die „Deutsche Sonntagspost“ mittheilt, eine bildliche Darstellung eines Kampfes, sondern verkörpert vielmehr in allegorischer Darstellung der europäischen Mächte „den Triumph einträchtig verbundener Kraft und Cultur über Unkultur und Barbarei, die jedoch auf dem Bilde überhaupt nicht in persönliche Erscheinung treten.“

— (Das preussische Staatsministerium) trat Dienstag Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen.

— (Buchführungskurse für Beamte des Finanzministeriums) sind eingerichtet worden. Es haben sich über 70 Beamte gemeldet. Mit der Leitung des Unterrichts sind die Lehrer der Salomonischen Handelsacademie betraut. Für die in Potsdam wohnenden Beamten sind Sonderkurse eingerichtet. Der Zweck des Unterrichts ist nach der „Voll. Ztg.“, den betreffenden Beamten eine genaue Controle bei der Steuereinschätzung zu ermöglichen.

— (Gegenüber den Angriffen der „freisinnigen“ Presse) auf den Finanzminister Miquel (sind die „Köln. Ztg.“, der „Dann. Cour.“, die „Berl. N. Nachr.“ u. s. w. freisinnige Blätter?) hofft die „Nac.-Ztg.“ doch, daß ein Lehrerbefehlungsgesetz, welches alte Wünsche der Volksschullehrer erfüllt, in der bevorstehenden Session vorgelegt wird und daß die Durchführung des Alterszulagensystems für die richterlichen Beamten so erfolgen werde, um von diesen als eine werthvolle Wenderung anerkannt zu werden.

— (Zum Hammerstreik.) Zu der Mittheilung der „Nation“, daß nahe an zweihundert, die Loyalität und den Patriotismus seiner Freunde und Parteigenossen beleuchtende Briefe, welche Herr v. Hammerstein aus seinem Archiv „abgeschliffert“ habe, voraussichtlich im Reichstage eine Rolle spielen würden, hat die „Frankf. Ztg.“ bemerkt: Hiernach steht zu erwarten, daß noch mancher Pfeil aus dem sozialdemokratischen Lager auf die Konserverativen abgefeuert werde. Der „Vorwärts“ erklärt das für irrig; diese Briefe würden nicht im sozialdemokratischen Lager in Bereitschaft gehalten. Damit ist auch die Anbeutung des „Volk“ hinwiegend, daß die „Nation“ aus derselben Quelle schöpfe wie der „Vorwärts“. Um so merkwürdiger ist es, daß das „Volk“ seinerseits die Angabe der „Nation“, „berichtigt“, indem es schreibt: „Es sind richtig gezählt mehr als 200 — es sind 337 Briefe, von welchen 411 (sol) mit den kaiserlichen Majestätsbeleidigungen angefüllt sind.“ Daß das Leitblatt des Herrn Söder die konserverativen Freunde denuncirt, Briefe voller Majestätsbeleidigungen an Herrn v. Hammerstein geschrieben zu haben, ist ein interessantes Symptom.

— (Graf Kanitz) befreit, in seiner Rede in Br. Holland gesagt zu haben, daß sämtliche Handelskammern sich ungenügend über den russischen Handelsvertrag ausgesprochen hätten. Er habe nur von fast sämtlichen Handelskammerberichten gesprochen und behauptet, dieselben hätten die allgemeine Geschäftslage als eine ungünstige bezeichnet. Als Beweis dafür führt er den Bericht der Hamburger und Lübecker Kaufmannschaft, der Handelskammer zu Straßburg, Limburg und den Jahresbericht der Oberhessischen Eisenbahnbearbeitungs-Aktiengesellschaft an. Den Nachweis, daß die ungünstige Geschäftslage gegen die Handelsverträge spreche, hat Graf Kanitz auch jetzt nicht geführt. Im übrigen bezieht sich die Wichtigkeit auf den Bericht der konserverativen „Erbinger Ztg.“

— (Ueber die Stellung der Freisinnigen in Dortmund) zu der Candidatur des national-liberalen Commerzienrath Möller meldet die „Rhein-Westf. Ztg.“ von dort, in einer Berathung am 5. October sei beschlossen worden, an Herrn Möller die Aufgabe zu richten, wie er sich stelle zum allgemeinen gleichen und directen Wahlrecht, zum Antrage Richter (soll heißen: Nichter), der da lautet, die Stimmzettel zu den Reichstagswahlen in behördlich abgepackten Couverts in einem besonderen Zimmer ausfüllen zu lassen und endlich, wie Möller sich in Zukunft den Handelsverträgen gegenüber verhalten werde. Am nächsten Sonntag soll eine größere Versammlung des freisinnigen Vereins stattfinden, in welcher die Antworten des Herrn Möller vorgetragen und ein bestimmter Beschluß gefaßt werden soll. — Nach dem bisherigen Verhalten des Herrn Möller unterliegt es keinem Zweifel, daß derselbe die Fragen zur Befriedigung der freisinnigen Wähler beantwortet wird.

— (Parteiliches.) In Kiel und Rendsburg fanden dieser Tage Kundgebungen der freisinnigen Wähler statt, welche bewiesen, daß der liberale Gedanke in der dortigen Bevölkerung noch immer sehr mächtig und daß man genehmigt ist, den an die Sozialdemokratie ver-

loren gegangenen Kreis mit vereinten Kräften zurückzuerobern. Den Vortrag hielt in beiden Städten der Abgeordnete Dr. Paschke. Die Führer der gegnerischen Parteien waren zur Stelle und betheiligten sich an der Discussion, die dadurch zu einer lebhaften und für die Freisinnigen sehr nützlichen sich ausgestaltete. In Kiel führte Chefredacteur Niepa, in Rendsburg Hauptlehrer Lucke den Vortrag. Eine Verammlung der Vertrauensmänner des Rendsburger Bezirks erörterte die inneren Verhältnisse der Partei und war darüber einig, daß unter allen Umständen ein Zusammengehen aller Liberalen bei den Wahlen stattzufinden hat.

Provinz und Umgegend.

† Dresden, 7. Oct. Ueber den gestern kurz erwähnten gräßlichen Tod des Fabrikbesizers Georg Künigsmann in der Villa Jenny am Plattelienweg erfährt das „Leipz. Tagbl.“ noch folgende Einzelheiten: Herr Georg Künigsmann, ein in allen ihm näher stehenden Kreisen wegen seiner vorzüglichen herzengeigenhaften hochgeschätzter Mensch, war vor etwa einer Woche aus der Diakonissen-Anstalt nach seiner Villa in Weißer Hirsch übergesiedelt, um seine Genesung von den Folgen eines komplizierten Verbruchs zu erlangen. Vor einiger Zeit war er mit seinem eigenen, von im gelenkten Wagen infolge des Durchgehens des Pferdes schwer verunglückt. Das eine Bein war verletzt, das andere am Fußgelenk gebrochen. Der Verunglückte, ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, hatte Hoffnung auf baldige Genesung, nachdem am Vormittag des Unglückstages sein erster Gehversuch bereits befriedigend ausgefallen war. Bis zum späten Abend war die junge Gattin Künigsmanns bei demselben gewesen, dann hatte sich dieselbe zu ihrem im Neben-zimmer befindlichen kleinen Töchterchen begeben. Herr Künigsmann lag auf einer Chaiselongue ausgebreitet und war mit einer langhaarigen wulstigen Decke zugedeckt. Als ihn seine Gattin verließ, rauchte er noch mit Behagen eine Cigarre. Umunglück begab sich dieselbe nach dem Nebenzimmer und traf hier die Vorbereitungen zum Schlafengehen. Rüslich hörte sie ihren Gatten laut um Hilfe rufen. Rasch stürzte sie auf die Thür zu, aber kaum hat sie dieselbe geöffnet, so schlugen ihr die meterhohen Flammen ins Gesicht. Unter dem Eindruck des Befahrenen eilt sie nach der Corridorthür, um durch diese zu ihrem Gatten zu gelangen. Sie hört, wie hier ihr Gatte Besuche macht, die von innen verschlossene Thür zu öffnen und wie ihm plötzlich mit einem lauten Aufschrei der Schlüssel entfällt. In das Prasseln der Flammen, das aus dem Zimmer ihres Gatten bis zu ihren Ohren dringt, wüthet sich ihr Hilferuf mit dem ihres Gatten. Sie rettet ihr einziges Töchterchen aus dem raucherfüllten Schlafzimmer und sucht den Hausmann zu erlangen. Endlich ist dieser erreicht. Da Rauch und Qualm bereits alle Zugangsmöglichkeiten von innen abgeschnitten, versuchte der Mann mittelst angelegter Leiter in das brennende Zimmer zu gelangen. Der Unglückliche selbst hatte sich durch die Flammen bereits bis zum Fenster geschleppt und schrie hier, vom wahnstimmigen Schmerz gefoltert, um Hilfe. Als der Hausmann auf der Leiter an dem Fenster anlangte, hatte sich Künigsmann unglücklich Weise nach dem nächsten Fenster geschleppt. Hier sahen die gegenüber wohnenden Nachbarn den Unglücklichen sich noch einmal hoch aufrichten und dann in die Flammen zurückzuführen. Als die Feuerwehren eintrafen und in das brennende Gebäude einbrangen, vermochten die Leute nur noch die verfohlenen Ueberreste des Verbrannten zu sammeln und der Ortsbehörde zu übergeben. Als Ursache des Unglücksbrandes nimmt man an, daß die feierartige langhaarige Decke, womit der Leidende sich bedeck, an der Cigarre Feuer gefangen und daß derselbe bei den Bemühungen, dieselbe von sich zu schleudern, die Lampe umgeworfen und diese explodirt ist. Anders läßt sich wenigstens das rapide Umsichgreifen der Flamme nicht erklären. Die Szenen, welche sich während des Brandes abspielten, sind, wie Augenzeugen versichern, herzerregende gewesen.

† Oberneisa, 7. Oct. Eine recht schmerzliche und unerwartete Unterbrechung ertönt gestern der Gottesdienste hier. Während der Predigt wurde Herr Pastor Hartner von einem Schlaganfall betroffen, so daß er auf der Kanzel zusammenbrach und bewußtlos hinweggetragen werden mußte. (W. A.)

† Einen ebenso dummen als schrecklichen Scherz verübten in A. P. O. B. mehrere Gäste einer Wirthschaft an einem Fremden; einer überzog nämlich letzteren mit Spiritus und ein anderer säuberte diesen an, so daß der Gehäufte im Augenblick in hellen Flammen stand und jetzt noch an den erlittenen erheblichen Brandwunden im städtischen Krankenhaus darniederliegt.

Gelegenheitskauf.
100 Stück diverse
Regenmäntel
mit und ohne Krage offerirt
in Folge vortheilhafter Einkaufs für die Hälfte
des regulären Wertes.
Otto Dobkowitz.

Ich wohne
an der Geißel 1,
Restaurant Schöneberg.
W. Hellwig,
Weniger und Graver.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen
Kenntniß, daß sich von jetzt an meine Wohnung
Rossmarkt Nr. 11
befindet.
C. Lehmann,
Walter.

Für Gastwirthe
empfehle ich zur Anfertigung von
russischen und franz.
Billards.
Umarbeiten, Ueberziehen und sonstige
Reparaturen an Billards und Curcus
billigst.

Billardfilzerei Otto Huth,
Hananerstraße 4.
Knabenanzüge
werden gut und billig gearbeitet bei
Hau Marthe Andersohn,
Merseburg, Zeilstraße Nr. 10, 1. Et.

Das Schuhwaaren-Lager
von **C. Gemthe,**
Delgrube Nr. 3.
empfiehlt zur Winter-Saison:
Langstiefeln b. 11,50 Mk. an.
Herren-Halbstiefeln 5,50 " "
Stiefelchen 6 " "
Damen-Frauen-Halbschuhe 3,75 " "
Fanzschuhe 2,50 " "
Kinderstiefeln 0,50 " "
Stiefelchen, Stiefeln, Knöpfstiefeln
und Schuhe reichhaltig sortirt auf Lager.
Hilfsstiefeln, Hülfschuhe u. Pantoffeln,
sowie Sammet- u. Cordpantoffeln u. s. w.
höchst billig.
Delgrube Nr. 3. **C. Gemthe.**

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.
empfehlen sich zur Anfertigung von
Peseohaten,
Zinkabkleben, Signaltampeln,
Automatentampeln,
Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
Brennstampeln, Gläser, Papiermaschinen
Trockenstempelpressen
diverse Typen u. Rollen
etc. etc.
zu billigen Preisen.

Reparaturen
an Fahrrädern aller Systeme
werden prompt und billigst ausgeführt.
Gottlob Gärtner,
Müllerstraße 8.

Zur Herbstpflanzung
empfehle die besten vom botanologischen Verein
empfohlenen Obstsorten in
Pachmann's, Zwerge- und Formobst,
sowie alle Sorten
Weinstöcke
zu billigen Preisen.
Carl Elmer,
Landchaftsgärtner,
Schmalzstraße 5.

Formulare zu
Zoll- u. Inhabtsertifikaten,
für Postsendungen nach dem Auslande, hält
vorzüglich die Buchdruckerei von
Th. Kössner, Delgrube Nr. 5.

Modes. M. Exner, Modes.
nur Rossmarkt Nr. 12,
beehrt sich den Eingang der neuen
Herbst- und Wintermoden
ganz ergebenst anzuzeigen.
Garnirte u. ungarirte Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl.

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-
muthen für Canevasstickerei, Applikation, Mattisch, Filz- u. Quipute und
Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel, Filz, Füll-
grans, Knöpfe, Strick und Eitelarbeiten u. c.
Monatlich ein Heft mit illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten,
hilfsreichen Zeichnungen und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Nähten und Scherinnen reiches Material, in ihren Häfeln
und Scherinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.
„Es gereicht mir zum größten Vergnügen,
öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die
Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf den Tisch
einer Lehrerin, noch einer Familienmutter
fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem
Jahre 1879 und fand darin stets lobene,
praktische Arbeiten dargestellt und immer
so viele, daß die Kleinsten wie die Ge-
wachsenen nur zu wählen brauchen, um
zu jeder Gelegenheit passende Geschenken zu
finden.“ — Daher trachte ich stets die
„Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs
Wärmste anzuempfehlen.“
Jenny Richter.
Bojanetz (Bukovina), d. 9. Sept. 1893.
Mit Freuden spreche ich Ihnen die
gebilligste Anerkennung aus. So ge-
diegene, geschmackvolle, dabei leicht
auszuführende Arbeiten bringt keine
andere Zeitschrift. Möge unser Streben
immer weitere Verbreitung finden.“
Marie Schbert.
Oberfrohn, 11. September 1893.
„Die Arbeitsstube ist mir die Liebste
von allen anderen herartigen Blättern,
weil sie schöne, gediegene Sachen mit
guter, leichtfasslicher Anleitung zum
Nacharbeiten enthält. Ich möchte die
Arbeitsstube nie mehr missen.“
Frau A. von der Besse.
Dürenberg, 30. September 1893.
„Die Arbeitsstube bietet bei billigen
Preisen eine solche Menge von praktischen,
d. h. wirklich leicht auszuführenden,
geschmackvollen Mustern, die besonders
gut für den Arbeitsunterricht ver-
wendet werden können, daß ich nicht ansehe,
dieselbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu
empfehlen.“
Karoline Brügge, Arbeitslehrerin.
Hünberg, den 30. September 1893.
Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Post-
ämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube (Lagun Thielmeyer) in Leipzig entgegen.
Gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Mietts-Contracte,
nebst für Privatwohnungen, Geschäftsetzelle u.
mit angelegter Hausordnung hält vorräthig:
Ch. Kössner, Buchdruckerei,
Delgrube Nr. 5.

Nur für Kenner!
Garantirt neue geriffene Gänsefedern
mit den ganzen Daunen ganz gewissen ver-
fende ich in
halbweiß Mk. 2,45 per Pfd.
reinweiß 2,90
anßerdem empfehle ich ebenfalls unrin-
reizen Gänsefedern
Gänsefedern mit Daunen Mk. 1,40 per Pfd.
Dieselbe Qualität fortirt „1,75“
ohne Feder „1,75“
Gänsehäubchen hell 2,00 " "
do. do. ganz weiß 2,50 " "
Gänsehäubchen halbweiß 3,50 " "
do. do. reinweiß 4,25 " "
Der Versand geschieht per Nachnahme
oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Was nicht gefaßt, nehme zurück. Muster
gratis und franco.
Friedr. Teske,
Stolz i. Neumark.

Dampfmüllerei Merseburg
empfiehlt täglich frisch:
Vollmisch (3 mal tägl. frisch),
Magermisch,
Wintermisch,
dicke Milch in Satten à 10 u. 20 Pf.,
für Satten 10 Pf. Einlag zu halten,
saure und süße Zahne,
feinste Joghurt-Tafelbutter,
Limburger Käse,
Zahnekäse,
Quark (May), sehr schön,
Sardinkäse, sehr pikant.
Extraktionskäse, sehr pikant.
Die Herren Weberverkäufer, Bäder und
Bische bekommen billige Preise gesteuert.
Carl Kauch,
Markt 28. Antebänker 3a.

Entolltes Geraupulver
à Pfd. 2,40 und 3,00 Mk. empfiehlt
Gust. Schönberger jun.

Theater-Bühnen
Vorhang, Kissen, Interieurs
W. H. Kammermann
Hauptstadt
Hauptstadt
Hauptstadt
Hauptstadt

Dr. Hessler, Nasen- u.
Halle a/S., Scharrenstr. 5.
Sprechst. Wochentags 10—1 Uhr.
Topfkuchen backt mit
Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.
Otto Pecholt.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden und in der
Kinderstube
Lanolin Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinalenfeld b. Berlin.
Nur leicht
mit
zu haben in
Hauptstädten
à 40 Pf.
in der Drogerie, in den Drogerien
von **W. H. Nestlich** und **Paul Berger.**

Schwendler's Restaurant.
Wir geben hierdurch bekannt, daß wir Herrn
G. Schwendler, Merseburg,
den Anstalt unser Bieres übergeben haben.
Bürgerl. Brauhaus in Pilsen,
gegr. im Jahre 1842.
NB. Auch ist dasselbe daselbst in Gebinden
und Flaschen zu haben.

Achtung!
Mit dem heutigen Tage eröffne
ich die Rohschlachterei wieder
und empfehle
pr. Rospfleisch.
Fr. Beyer.
Rohschlachterei, Saalkraße 2.
Nehme Schlachtperde zum
höchsten Preise an. **D. O.**

Unter Preis.
Ein Posten 130 cm breiter
schwerer
Matratzen-Drolle
in uni, roth, roth und grau
gestreiften Mustern, in verschie-
denen Qualitäten
das Meter v. 80 Pf. an.
Otto Dobkowitz.

Zwerg-Obstbäume,
harte, tragbare, in den feinsten Sorten,
empfehlen zu den niedrigsten Preisen um zu
räumen
Michel & Taubmann,
Landskinder Straße 11.

Gesang-Verein!
Die Unterzeichneten bilden auf Grund der
in der Generalkonferenz vom 27. Sept.
d. J. erfolgten Wahl des Vorstandes des
Thumann'schen Gesangvereins.
Anmeldungen sind bei einem derselben an-
zugeben.
Som 1. Januar l. J. ab wird von neu-
eintretenden Mitgliedern ein Eintrittsgeld von
3 Mark erhoben.
Der Bote Hoffmann ist beauftragt mit
der Einziehung des Beitrages für das laufende
Halbjahr mit 2 Mark pro Person zu beginnen.
Merseburg, den 9. October 1895.
Der Vorstand des Gesang-Vereins.
(gez.) Regierungs-Präsident a. D. v. Dieck,
Vorländer.
Regierungs-Rath Weyer, Stellvertreter.
Musikdirector G. D. Mann, Dirigent.
Diocans Witthorn, 1. Schriftführer.
Stoll-Stubennummer 8 Straße, 2. Schriftführer.
Stadtath J. Lehner, Kassier.
Lehrer G. Mann, Archivar.
Frau von Könen, Frau Leberl.
Fraulein Gabl.

Gesang-Verein.
Freitag Abend, um 7 Uhr Damen, 7 1/2
Uhr Herren.
Rollschuh-Club.
Heute Abend Uebungsstunde.

Restaurant zum Parkbad.
Heute Donnerstag Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Weißfleisch, abends Brat- und
frische Würst.
H. Oetler'sche Bier, Weißbier.
L. Hartmann.

Thüringer Hof.
Anstalt echten Rheinweins
à Schoppen, 1/4, 1/2, 25, 30, 35 Pf.,
in Flaschen außer dem Hause billigste Be-
lieferung.
Dinold's Restauration.
Heute Donnerstag Schlachtfest.
Junge Mädchen zur gründlichen
Erlernung der Damenschneiderei
können sich zum sofortigen Eintritt melden
Weißengieseler Straße 17.

Mehrere Arbeiter und Frauen
finden Beschäftigung in der
Gärtnerei Leumark Straße 6a.
Eude noch Beschäftigung im
Waschen und Reinemachen.
Fran Schmidt, Waschfrau,
Apollonstraße 2, 11.

Ein träftiger Burche,
am liebsten vom Lande, welcher Lust hat das
Waltersbad zu erlernen, wird sofort gesucht
Walter's Amstühner Nr. 8a.
Ein junger schwarzer Hund (mit
weißer Brust)
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung
im Laden Rossmarkt 6

Gnädige Frau!
Vor 34 Jahren
da gab es eine Dackel, wie's heute keine
mehr gibt; in das Jahr der Fleischum.
Salbe a/S., den 10. October 1855.
H. Ehrenberg.

Neuheiten in: Kinder

- Anzügen, -Mützen, -Paletots, -Kleidern, -Mänteln, -Jackets, -Jacken, -Hüten, -Unterrocken für Damen und Kinder, -Brant- und Kinder-Ausstattungen, sowie sämmtliche -Wäsche-Artikel für Herren, Damen u. Kinder empfehlen in größter Anzahl u. allen Preislagen

Geschw. Jüdel,
Bayer für Kinder-Kleidung,
Halle a/S.,
101 Leipzigerstrasse 101.
Nähe des Marktes.

Geschäfts-Anzeige!
Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage hier
13 Oelgrube 13
eine der Neuzeit entsprechende, mit den besten Hilfsmitteln eingerichtete
mechanische Schuhfabrik und Schnell-Schuhbefehl-Anstalt
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, das mich beehrnde Publikum nur mit guter reeller Waare zu bedienen, und bitte bei vorkommendem Bedarf um eine gütige Berücksichtigung.
Achtungsvoll
F. E. Mende.
Anfertigungen nach Maß vom geringsten Kinderschuh bis zum feinsten Herren- und Damenstiefel werden bei guter Bekanntschaft aus nur bestem Material zu Fabrikpreisen gefertigt. Nicht Zukunftsbedürfnisse nehme ich sofort an.
Reparaturen, auch solche, wo die Stiefeln nicht bei mir gekauft, werden schnell, gut und billig, auf Wunsch sofort, zu folgenden Preisen angeführt:
Herren-Sohlen u. Absätze pr. Paar Mk. 2,25
große Knaben-Sohlen u. Absätze „ „ „ 1,30
Damen- „ „ „ „ „ 1,60
Mädchen- „ „ „ „ „ 1,35
Kinder- „ „ „ „ „ zu 45, 65 Pf. u. 1,10 Mk.
Kleinere Reparaturen billig.

Berliner Pferde-Lotterie.
Unwiderrüchlich
Ziehung am 8. u. 9. November 1895
in Berlin.
Ohne Verlegung der Ziehung. Ohne Bedeutung der Lotterienplanen.
Bestellungen auf Loose à 1 M., 11 Loose — 10 M., Porto und Liste 30 Pf., sind auf Postanweisung an das Bankgeschäft
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3,
zu richten.
Das Comité. I. A.
Graf A. von Bismarck. Frhr. von Büddenbrock. 5530 Gewinne zus. 260.000 M.
5500 mit 90 Procent garantierte Gewinne.

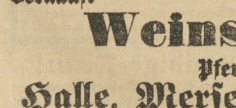
Gewinne im Werthe	
1 à 30.000	= 30.000 M.
1 à 25.000	= 25.000 „
1 à 15.000	= 15.000 „
1 à 12.000	= 12.000 „
1 à 10.000	= 10.000 „
1 à 8.000	= 8.000 „
1 à 7.000	= 7.000 „
1 à 5.500	= 5.500 „
1 à 5.000	= 5.000 „
1 à 4.500	= 4.500 „
1 à 4.000	= 4.000 „
2 à 3.500	= 7.000 „
5 à 3.000	= 15.000 „
2 à 2.500	= 5.000 „
4 à 2.000	= 8.000 „
3 à 1.800	= 5.400 „
3 à 1.200	= 3.600 „
500 Mänzen à 100	= 50.000 „
1000 do. à 20	= 20.000 „
4000 do. à 5	= 20.000 „
5530 Gewinne zus. 260.000 M.	

Ausverkauf wegen Umzug!
Verkaufe jetzt verschiedene Schnitt- u. Modewaaren, auch Budakins, zu sehr billigen Preisen aus.
div. Kleiderstoffe früher per Mtr. 2,50 jetzt 1,10 Mk.
„ „ „ 90 „ 40 Pf.
„ „ Mouffeline, r. Wolle, früher p. Mtr. 1,40 jetzt 70 u. 60 Pf.
„ „ „ Satin Augusta (beste Qualität) früher p. Mtr. 3,00 jetzt 55 Pf.
„ „ „ Unterzeuge, Flanelle, Lamas, Budakins u. sehr billig!
Anfertigung von Damen- und Herrengarderobe sowie Wäsche-Artikel bringe zur gefl. Erinnerung.
A. Günther, Markt 19.

Total-Ausverkauf
sämmtl. Waaren-Bestände
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Preis-Ermässigung.
Kleiderstoffe und Besätze, Lama, Flanelle, Hauskleiderstoffe, Unterröcke, Tricotballen, Damenmäntel, Confectionsstoffe, Schürzenleinen, Inlette, Barchente, Wachstuche etc.
Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Hemdeneinsätze, Unterzeuge, Cachenez
noch in sehr grosser Auswahl.
Ed. Zentgraf-Heber.

Damen-Kleiderstoffe
sind in schönen Sortimenten eingetroffen und empfehle diese für Haus-, Promenade-, Gesellschafts-, Ball-Kleider in den jetzt bevorzugten Geweben:
Beige — Cheviot — Diagonal — Krepp — Corkserew — Loden — Damentuch — Covert — Coating — Noppé — Jaquard — Crepon — Croisé-soulé — Côtelé — Melton.
Schwarze und Trauer-Stoffe
zu anerkannt billigen Preisen.
Adolf Schäfer.

Ein großer Transport der besten **dänischen Pferde** in schwerem u. leichtem Schlage ist bei mir eingetroffen und stehen preiswerth zum Verkauf.
Weinstein jun.,
Pferdehandlung,
Halle, Merseburgerstraße 158.



Geschäftsverlegung.
Mit heutigem Tage verlegte mein Geschäft nach
Burgstrasse Nr. 13.
Mit dem Dank für bisheriges Wohlwollen verbitte die Bitte, selbiges auch auf mein neues Geschäftlocal übertragen zu wollen und zeitliche Gedächtnisvoll ergebenst
August Grabneis, Friseur.
Abonnement auf Haarschneiden und Rasieren etc. in und außer dem Hause.
D. O.

Deutsch-Nordische Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 30. und 31. October 1895.
3110 Gewinne i. W. v. 65.000 Mk.
Gew. v. 15.000, 5.000, 3.000, 2.000 u. s. W.
Loose à 1 Mark (11 Stück für 10 Mk.) Liste u. Porto 30 Pf., empfiehlt und verleiht auch gegen Postnachnahme das **General-Debit:**
Rob. Th. Schröder in Lübeck.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Nach überstandener schwerer Krankheit habe heute den Betrieb meines
Schneider-Geschäfts
wieder aufgenommen, bitte daher meine verehrten Kunden ganz ergebenst, die für mich zurückgehalteneen schätzbaren Aufträge mir nun gefälligst recht bald zu erteilen, damit ich im Stande bin, pünktlich zu liefern.
Mit allen
Saison-Neuheiten
wohl ausgerüstet, setze mit Mustern in guter Auswahl gern zu Diensten und bitte, bei Bedarf sich meiner freundlichst erinnern zu wollen.
Achtungsvoll
Carl Pollert, Schneidermeister,
Gotthardstr. 13, II. Etage.

Beinahe 20 Jahre nicht mehr hier!
Mechanisches Theater v. H. Pottharst
auf dem **Kinderplatze.**
Eröffnungs-Vorstellung
voraussichtlich **Freitag den 11. d. M.** An den Wochentagen täglich Vorstellung abends 8 1/2 Uhr. Sonntags 3 Vorstellungen, um 4, 6 und 8 1/2 Uhr. **Eintrittspreise:** Reserv. Stuhl 1,25 Mk. (3 Karten zusammen 3 Mk.), I. Rang 1 Mk. (4 Karten zusammen 3 Mk.), II. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Nur auf reiner. Stuhl, I. und II. Rang saßen Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergebenst ein die **Direction.**
Sierzu eine Bittlage.



Provinz und Umgegend.

□ Halle, 8. October. In einem Anfall von Niesinn machte der frühere Droßflehener Diener hier seinen Leben durch Erhängen in seinem Bierbottich ein Ende. — Den beiden Kindern der Witwe Hildebrand im nahen Hohenbunm, welche durch Selbstmord anderer Kinder mit gelocktem Kaff beprägt wurden, bleibt zum Glück das Augenlicht erhalten. Dieselben sind nahezu wiederhergestellt.

† Weiskens, 7. Oct. Die unsrige und die benachbarten Zuckerrübenfabriken haben ihre Campagne begonnen. Ueberall im Kreise ist man daher tüchtig an die Arbeit des Rübenaushebens herangegangen. Noch lassen sich ablosol sichere Zahlen für die Durchschnittserträge nicht geben; aber daß die diesjährige Ernte hinter der vorjährigen quantitativ ganz erheblich zurückbleibt, sieht außer allem Zweifel. Man wird etwa an 115 Centner Rüben für den Morgen als Durchschnittsernte rechnen können. Nach der wochenlangen Dürre war ohnöglich das Rübenausheben ein schweres Stück Arbeit. Etwas besser ist es ja in den letzten Tagen geworden, aber noch etwas mehr Regen könnte weder den Winterfrösten noch dieser Erntearbeit schaden, wenigstens man von ihm Einfluß auf Gewichtszunahme der noch stehenden Rüben faun noch zu erhoffen hat. — Die Fenchelernte ist nahezu beendet. Diese in unserm Kreise immer noch viel angebotene Medicinalfrucht ist in den letzten Jahren erheblich im Preise gefallen. Am Sonnabend wurde viel Fenchel angeboten. Für gute Waare, Kammerfenchel, wurden 17 Mark gefordert, sie ging aber auch zu billigeren Preisen, bis zu 13 Mark, in die andere Hand über. (W. Kl.)

† Goslar, 5. Oct. Mit der Neuverpachtung der hiesigen Bahnhofsverwaltung hat die Eisenbahnverwaltung schlechte Erfahrungen gemacht. Es ist ihr nicht gelungen an Stelle des zurückgetretenen Höflichleitenden einen anderen Pächter bis zum ersten October bestellen zu können. Sie hat infolgedessen den bisherigen Pächter, Herrn Schöffus, erlösen müssen, die Bahnhofsverwaltung unter günstigeren Bedingungen noch zwei Monate weiterzuführen, was Herr Schöffus auch übernommen hat. Am 1. Dezember d. J. wird also ein neuer Bahnhofsverwalter einreten, während Herr Schöffus für die Bahnhofsverwaltung in Stenbal in Aussicht genommen sein soll. Die Eisenbahnverwaltung wird sich Erfahrungen, wie die hier gemachten, ersparen können, wenn sie von dem System, die höchsten Pachten aus den Bahnhofsverwaltungen herauszuschlagen, abgeht. Die Preistreibe geht sonst in Endlos und zeitigt schließlich einen gewaltigen Rückschlag und ruiniert Existenzen. Das Höchstgebot ausschließen und lieber zu niedrigen Pachten an solide und kapitalkräftige Betriebe verpacken, das sollte als Richtungslinie festgehalten werden.

† Großheringen, 8. Oct. Unter Nichtachtung ihres eigenen Lebens sprang am Sonntag Nachmittag das Dienstmädchen des Obermüllers Raß hier beim hiesigen Bahnhofs in die Elm, um das 4jährige Kind ihres Herrn, das ihr mit noch einigen anderen zur Aufsicht übergeben und beim Brombeerbüschel an der dort sehr tiefen Stelle in das Wasser gefallen war, zu retten. Fast wäre ihr die hochherzige That zum Verhängnis geworden, denn das steile Ufer machte ihr das Landen unmöglich, und sie hätte mitnahm dem Kinde rettungslos ertrinken müssen, wenn nicht einige Männer vom Bahnhofs aus die mit dem Wellen Ringende gesehen und ihr Hilfe gebracht hätten. Der Bahnarbeiter Günzler sprang kurz entschlossen ins Wasser und brachte das Mädchen, die ihren Schöpfling seit umschlungen hielt, ans Ufer, wo ihm ein anderer beim Landen thätkräftige Hilfe leistete.

† Berka a. Am, 7. Oct. Der in der Flur von Loundorf belegene See steht seit Mittwoch in Flammen. Dieser See ist trockengelegt und dann verpackt worden; jetzt wollte einer der Pächter das Gras seiner Parzelle abtrennen und dabei hat das Feuer leider auch den fortartigen Wurzelboden ergriffen. Da das Feuer nicht zu löschen ist, muß man den See ruhig ausbrennen lassen.

† Martranzstädt, 6. Oct. Infolge mehrfacher nachlässiger Ueberfälle auf unsere Schutzmannschaft, wobei sogar voriges Jahr beide Schutzmannschaft vermurdet wurden, hat auf Ansuchen des hiesigen Stadtrathes das königliche Ministerium des Innern demselben die Erlaubnis erteilt, die hiesigen Schutzleute bis auf Weiteres für den Nachtdienst mit Revolvern auszurüsten.

† Saale, 6. Oct. Ein recht beklagenswerther Unfall hat unsere Pfarrfamilie betroffen. Beim Obstpflücken in ganz mäßiger Höhe ist Herr Pastor L. gestürzt und liegt an Lähmung sehr schwer darnieder, da eine Wirbelsäuleverletzung vorliegt.

† Göbnitz l. Altenburg, 5. Oct. Eine un-

verhoffte Freude wurde dem Birschauer Pastor, Herrn Melzer, zu Theil, indem der unbekante Dieb, welcher zu Dorn d. Z. Herrn Melzer einen kostbaren Pelz vom Stiefel weg gestohlen hatte, ihn diesen am Sonntag in gutem Zustande wieder zustellte.

† Eisleben, 5. October. Die Angelegenheit der Entschädigungen für die zerstörten Häuser ist insofern in ein neues Stadium getreten, als jedem Hausbesitzer, der sein Haus reparieren will, das nötige Geld hierzu zinslos vom Magistrat vorgestreckt wird. Infolge dessen haben in jüngster Zeit zahlreiche Besitzer am Graben und auf der Klippe ihre (meist kleinen) Häuser mit neuen Frontmauern versehen lassen, so daß Thüren und Fenster wieder „im Vorthe“ stehen, auch im Innern neue Decken eingezogen, Risse zugemauert ic.

† Jena, 8. Oct. Bei Ausgrabungen in Rothenstein wurden Fragmente eines Mammothhieres (Knochen, Zähne), ungefähr 20 verschiedene Theile, gefunden.

† Birna, 7. Oct. Das benachbarte Gommern war nach der Fall. Jg. gestern Abend der Schaulag einer Eiserjudtskaffäre mit verhängnisvollem Ausgange. Ein junger Mann, der ein junges Mädchen vom Lanzlaal nach Hause begleitete, stachelte die Leidenschaft eines Nebenbuhlers derart auf, daß Letzterer nach der Waffe griff und auf den Ersteren schoß. Die Kugel ist in die Lunge gedrungen, so daß Gefahr für das Leben besteht.

† Dresden, 8. Oct. Im Allgemeinen war man bis zum Deberaner Eisenbahnunglück der Meinung, daß die Sicherheit auf den sächsischen Eisenbahnen so groß sei, als es sich betriebstechnisch überhaupt nur ermöglichen lasse. Nach jenem Unglück hat es jedoch an Vorwürfen gegen Verwaltung und Betrieb der sächsischen Staatsbahnen nicht gefehlt. Es mag bei den letzteren manches Verbesserungsbedürftig sein, doch an dem Deberaner Eisenbahnunglück sind die Betriebsrichtungen augenscheinlich unschuldig. Wie die jetzt beendeten vorläufigen Feststellungen nämlich ergeben haben, hat der verhaftete Blockwärter jenes Reviers, auf dem das Unglück sich ereignete, mit seltener Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet. Auf sächsischen Bahnen ist die Abgabe des Zeichens „Strecke frei“ nicht in die Hand eines Mannes gelegt. Es bedarf des Zusammenwirkens zweier Stationen. Im Deberaner Falle hat jedoch der Blockwärter mit Gewalt an der Signalfange geübt, bis das Zeichen „Strecke frei“ — eine weiße Scheibe — herumsoll. Der Wärter übte sein Amt derart pflichtwidrig aus, um sich einige Zeit später einen kurzen Gang an die Signalfange zu sparen. Um wenige Schritte hat der Unselige also eine Anzahl braver Soldaten geopfert. (Holl. Jg.)

† Der Fischereiverein für die Provinz Sachsen hielt kürzlich in Halle seine diesjährige Generalversammlung ab. Dem dabei erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre 255 000 Bachforellener, 16 000 Regenbogenforellener, 37 000 Lachseier, 36 000 Bachlaibfingereier, 30 000 Randereier und 108 000 junge Aale beschafft hat. In der Brantstakt in Arneberg a. E. wurden 250 000 Schnäpfeier ausgebrütet und die Fischchen der Elbe zugeführt, 150 000 ausgebrütete Eier wurden anderweitig abgegeben. Ferner wurden von Arneberg 15 000 junge Lachse bei Dierburg in die Briele ausgelegt. Von Kalbe a. S. sind 131 000 Lachseier zum Versand gekommen. — Der Verein zählt jetzt 420 Mitglieder, Regierungspräsident a. D. v. Dieß ist Ehrenvorsitzender des Vereins.

† In einer der letzten Nächte ist in der Postagentur des Dorfes Kleinfurra bei Nordhausen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dem Diebe ist nach Erbrechung des Geldschrankes mittels Meißel und Brecheisen die Summe von 300 Mk. in die Hände gefallen. Die im Nebenzimmer schlafenden Personen, Postagent und Postgehilfe, haben von dem Einbruche nichts gemerkt.

† Aus Magdeburg schreibt man: Der „Magdeburger Sauerstoff“ wird in diesem Jahre einen höheren Preis erzielen, als im vorigen Jahre. Während damals der Weißstoff, der den berühmten Magdeburger Sauerstoff liefert, den Defonomen nur 50 bis 60 Pf. einbrachte, kostet die diesjährige, allerdings ganz vorzügliche Waare 1,70 Mk.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. October 1895.

** In landwirthschaftlichen Kreisen, besonders der städtischen Provinzen, ist es als Uebelstand empfunden worden, daß den außerhalb des Stationsortes wohnenden Besendern von Wagenladungen nicht ohne ausdrückliches Verlangen und nur auf ihre Kosten eisenbahnseitig

Mittheilung gemacht wird, wenn die bestellten Eisenbahnwagen zu der gewünschten Zeit nicht gestellt werden können. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr Anlaß genommen, die königlichen Eisenbahnirectionen anzuweisen, daß in Fällen, in denen voraussichtlich ist, daß angeforderte Wagen nicht rechtzeitig eintreffen können, hiervon nicht nur, wie bisher, den am Stationsorte wohnenden sondern auch den auswärtigen Bestellern sofort auf die schnellste Weise (durch Telephon, Telegraph, Boten) auf Kosten der Eisenbahnverwaltung Kenntniß gegeben werde. In gleicher Weise sollen die Besender künftig auch von dem späteren Eintreffen der bestellten Wagen benachrichtigt werden.

** Die Frage, ob die Landleute nach Einföhrung der Sonntaggrube im Gemberbetrieb berechtigt sind, am Sonntag Heu einzufahren, hat kürzlich das Schöffengericht zu Ederförde entschieden. Mehrere Hofbesitzer eines Dorfes waren angeklagt, gegen das Geheiß über die Sonntaggrube Verstoßen zu haben, da sie den Sonntag zum Heueinfahren benutzt hatten. Die Angeklagten erklärten, daß an dem fraglichen Sonntag ein Witterungswechsel gedroht habe, sie hätten den Sonntag ausnützen müssen, um vor Schaden bewahrt zu werden. Diese Angaben erwies sich als vollständig richtig; an dem Sonntag hatte es den Anschein, daß der Trockenheit regnerisches Wetter folgen würde. Darauf sprach das Gericht sämtliche Angeklagte kostenlos frei.

** Die Kartoffelernte, die Tausende von fleißigen Händen zu wahren Schatzgräbern macht, ist im vollen Gange. So groß auch ihre Bedeutung ist, still geht sie vor staten. Kein Jubel und kein Fauchen, keine fleißige Verantwortlichen begleiten dieselbe; das Verbrennen des Kartoffelstraus ist der einzige Brauch, der beim Ausneuhmen der unansehnlichen Knollen unserer Jugend begehrende Freude gewährt. Wer hätte vor 150 Jahren geglaubt, daß die mehlig, erst viel verpörrtete Frucht so allgemeine Verbreitung erlangen würde. Die im Jahre 1586 durch Franz Drake erfolgte, mit Hindernissen verbundene Einföhrung der Kartoffeln ist bekannt, weniger die sehr langsam vor sich gehende Verbreitung über unsern Continent. In Peru und Chile wuchs sie wild und wurde hoch geschätzt, noch ehe die Europäer diese Gebiete betreten. Die Spanier führten sie am Ende des 16. Jahrhunderts in ihrer Heimath ein; der Anbau hatte aber nur wenig Erfolg, da die geringe Wärme, die er forderte, dem trägen Volke noch zu groß war. 1588 erhielt der Botaniker Carolus Clavius in Wien als werthvolle Seltenheit zwei Kartoffelknollen aus Holland geschickt. In Nürnberg wurden sie 1640 eingeföhrt von einem vielsichtigen Manne, der Confect, herzförmige Wurzeln, Tartarstein, Biatwürze und andere Gemüse verkaufte, und außer diesen Geschäften auch die eines Perückenmochers, Schulmeisters, Hufschmieds und Gebirgshefers verstand. Neun Jahre später ließ der große Kurfürst die Kartoffeln in seinen Gärten anpflanzen. Während des siebenjährigen Krieges befaß Friedrich der Große seinen Landdragonern, die Bauern zum Kartoffelbau anzubahnen, und die Noth, die der Krieg über manche Gegenden brachte, war die beste Förderin der Kartoffelkultur in Deutschland. Kolberg's ruhmreicher Wertheidiger, der tapere Nettelbed, erzählte, daß schon im Jahre 1745 ein Frachtwagen mit Kartoffeln in die Stadt gekommen und diese an die Bewohner vertheilt worden seyen. Durch Ueberland wurde jedoch die gute Absicht vereitelt. Nachdem die Schuldigen mit einer Geldstrafe belegt worden waren, erhielten sie dasselbe Geschenk noch einmal, und von Kartoffelbaukundigen Schwaben mußten sie sich unterweisen lassen. Ludwig XVI. verordnete für den Kartoffel-diebstahl die Todesstrafe, weniger um dieselbe zu vollziehen als vielmehr dazu, um die Aufmerksamkeit auf die neue Pflanze zu lenken. Heute fehlen die „Erbsäpfe“ auf keinem Tische, weder auf dem der Reichthum noch dem der Armen. Als Genuß- und Nahrungsmittel werden sie allgemein verehrt. Als Nahrungsmittel begegnen sie auch häufiger Anfechtung, denn sie besitzen nur im Stärkemehl einen nährenden Stoff in großer Menge, während ihr Gehalt an Eiweiß und Kohlenhydraten sehr gering ist. Wollte ein gesunder Mann die bei normaler Arbeit pro Tag nötigen hundert Gramm Eiweiß seinem Körper durch Kartoffeln einverleiben, so müßte er von diesen gegen fünfzehn Pfund verzehren. Eine hohe Bedeutung hat die Kartoffel ferner für Spiritusbrennereien. Wie herrlich, wenn der Schnaps im Stande wäre, anstatt die an und für sich nicht all zu hellen Verstandskästen noch mehr zu verunkeln, durch das Spiritusglühlicht die nächtliche Finsterniß zu zertheilen!

Das mit dem 1. October d. J. in Kraft getretene preussische Gerichtskosten-gesetz vom 25. Juni 1895 enthält in § 57 Ziffer 6 eine Aenderung, welche von allgemeinem Interesse ist. Demnach kann künftig die Entgegennahme der Auflassung und, wenn diese nicht vor dem Grundbuchrichter erfolgt, die Eintragung des neuen Eigentümers im Grundbuche von einer vorgängigen Sicherstellung der Staatskasse wegen der Kosten der Eintragung und des Stempels für die Auflassung oder das zu Grunde liegende Rechtsgeschäft abhängig gemacht werden. Nach der zur Ausführung dieser Anordnung erlassenen Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 15. September d. J. entscheidet das Ermessen des Gerichts darüber, ob und in welcher Höhe eine Sicherheitsleistung für erforderlich zu erachten ist. Das Ermessen des Gerichts entscheidet auch darüber, ob eine von den Beteiligten angebotene Art der Sicherstellung annehmbar erscheint; als hinreichende Sicherheit ist jedoch stets anzusehen: a. die vorläufige Einzahlung eines die Kosten und Stempel bedeckenden Barbetrags zur Gerichtskasse; b. die Niederlegung von Wertpapieren nebst den dazu gehörigen Zinsscheinen und Anweisungen, welche in dem für den Gerichtssitz maßgebenden Handelsplatze oder in Berlin einen Börsencours haben, sofern der Coursverth den sicherzustellenden Betrag um 10 Prozent übersteigt; c. die Niederlegung von Sparkassenbüchern deutscher öffentlicher oder staatlich bestätigter Sparkassen, auf welche mindestens der sicherzustellende Betrag eingezahlt ist, und die auf den Namen des Niederlegers lauten; d. die Lebernahme der Kosten und Stempel seitens einer dem Gericht als zahlungsfähig bekannten Person durch eine vor Gericht abgegebene oder demselben mitgetheilte Erklärung.

Postbeamte, die mit der Verrechnung der Briefkasten beauftragt sind, haben in wiederholten Fällen Streit mit dem Publikum bekommen, daß von ihnen nach Räumung des Briefkastens noch die Aufnahme von Postsendungen in den Postbeutel verlangte, was von den Postbeamten ganz bestimmt abgelehnt und von dem Publikum gewöhnlich als eine große Ungefälligkeit des Beamten betrachtet wird. Auf eine Beschwerde ist erwidert worden, daß das Verhalten der Beamten ihrer Instruction entspreche. Der Beamte soll nicht einmal gestatten, daß während der Entleerung des Briefkastens Postsendungen direct in den Beutel geworfen werden. Würde der Beamte dabei betroffen, daß er den Beutel öffnete zu einem anderen Zwecke, als um ihn unter den Briefkasten zu schieben, so hätte er strenge Strafe zu gewärtigen. Während die Briefträger verpflichtet sind, Postsendungen, die ihnen auf ihren Befehlszügen zu diesem Zwecke übergeben werden, zur weiteren Beförderung an die Post oder in den nächsten Briefkasten gelangen zu lassen, besteht eine solche Anweisung für den mit dem Ein sammeln des Briefkastens beauftragten Beamten nicht.

Das neue Jagdschein-gesetz beginnt seine die bauerlichen Gemeinden schädigenden Wirkungen bereits vielerorts anzukündigen. Wie es sich voraussichtlich sieht, sind die bauerlichen Gemeinden in Folge der hohen Jagdscheingebühr vielfach nicht in der Lage, die Jagd an Gemeindefassen zu verpachten zu können, oder aber die Pachtpreise geben rapide zurück, so daß sich im letzteren Falle die Jagdscheingebühr direct als eine Steuer darstellt, welche gerade die ärmsten Gemeinden an den Staat zu zahlen haben. Den Wildschäden haben die Gemeinden natürlich noch obendrein zu tragen. In einem Orte des Kreises Freytag, z. B. haben die Gemeinden bei der letzten Jagdverpachtung sich genöthigt gesehen, die Jagd einem benachbarten Großgrundbesitzer zu verpachten, da die Gemeindeglieder durchweg die hohe Jagdscheingebühr scheuten. Die Gemeinde ist dadurch insofern noch besonders geschädigt, als sich voraussichtlich läßt, daß der betreffende Großgrundbesitzer die Jagd im wesentlichen nur gepachtet hat, um seinen Wildstand zu schonen. Der Wildschaden wird für die Gemeinden natürlich auf diese Weise wachsen, und was es mit den „Entschädigungen“, die der Jagdpächter ebenfalls zahlen dürfte, auf sich hat, weiß man ja zur Genüge.

In der Karlsrufer hier selbst erlitt gestern Vormittag der Knecht eines Randwirths aus Straß beim Einstürzen der Herde durch einen Fußschlag eine erhebliche Verletzung eines Fußes. Der hinzukommende Besitzer des Geschirres packte den Verletzten in die Stogkette und fuhr denselben zum nächsten Arzt, wo ihm die nöthige Hilfe zu Theil wurde.

Eine bedauerliche Lage hat offenbar ein in Grundstück Winkel Nr. 6 stehender Weinack, der in diesem Jahre nicht nur zum zweiten Male Blüthen getrieben, sondern auch nochmals junge Trauben mit über ebensgroßen Beeren hervor gebracht hat. Die Beweise hierfür wurden uns dieser Tage von freundschaftlich übermitteln.

Im Eisenbahntunnel der Lauchstädter Straße ist am Dienstag Abend zwischen 10 und 11 Uhr eine der dort angebrachten Gaslaternen von zerstückungswüthigen Subalternen herabgerissen worden. Der Schaden wurde bald in der Gas-anstalt gemeldet und konnte noch am demselben Abend reparirt werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schwendig, 7. Oct. Den Verhandlungen der Strafkammer zu Halle vom 4. Oct. entnehmen wir: Der Diensthacht Bernhard Hegger zu Schwenditz ist angefaßt, im Dezember 1894 dem Handarbeiter Gustav Toller eine Cylinder-Taschenuhr entwendet zu haben. Am Abend des 31. Dec. 1894 haben beide zusammen in einem Wirthshaus zu Schwenditz getrunken; auf dem Nachhausewege ist dann der etwas angetrunzene Toller seiner Uhr beraubt worden. Der Angeklagte wurde später als Thäter ermittelt und erfolgte heute seine Bestrafung mit 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. — Unter Herbst-Jahrmarkt findet Montag den 21. und Dienstag den 22. October statt.

Schwendig, 8. Oct. Schon wieder brach am Sonntag Abend gegen 7 Uhr hier Feuer aus. Es brannte die am früheren, jetzt zugewandten Schaafteiche belegene Scheune des Herrn Dehmann Haase. Unserer Feuerwehr gelang es nach 1 1/2 stündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Scheunen zu retten. Verbrannt sind eine Partie Heu- und Strohbündel; es wird Brandstiftung angenommen und hat die Provinzial-Städte-Feuer-Societät für denselben, der den Urheber des Brandes zur Anzeige bringt, eine Belohnung bis zu 600 Mark ausgesetzt.

Im Schwurgericht zu Naumburg wurde am 7. d. M. der 64jährige Lehrer Ernst Bornschein aus Mörckling bei Mühlhausen wegen Vergehens gegen die §§ 176, 3 und 174, 1 des R.-Str.-G.-B. mit 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft.

Freyburg, 6. Oct. Ein seltenes Naturspiel ist in dem Weinberge des Herrn L. zu sehen. Dort befindet sich an einem Weinstock — rother Riesling — ein Schenkel mit zwei Reben, denen je 4 gleich große weiße und ebenso viel rothe Trauben entwachsen sind.

(Aus vergangener Zeit.) Unter dem Befehle des Generals Lamotte wurde eine französische Armee an der Loire um Orleans herum gesammelt. Den Bayern unter General v. D. dann lief die Aufgabe zu, diese Armee zu schlagen und sie entziehen sich dieser Aufgabe mit jenem Plan, den man auf französischer Seite zwar in Erfahrung genommen, aber in diesem Kriege nicht zu sehen bekommen hatte. Da die Franzosen nicht angriffen, wurden sie von den Bayern angegriffen und so kam es zu den ersten Schlachten um Orleans. Am 10. October 1870 erliefen die Bayern den ersten Sieg bei Artenay. Die Franzosen, die anfangs eine fast unnehmbar Stellung inne hatten, flohen in voller Auflösung. Viele Gefangene wurden gemacht.

Vermischtes.

(Ein Akt der Unzucht) wird aus Cole City, im Staate Tennessee gemeldet. Dort erfuhr am Donnerstag die Wälfen eine Gefangnis- und setzte einen Reiter heraus, der ein weißes Mädchen geschändet haben sollte. Der Vater des Mädchens verfluchte den Reiter in furchtbarer Weise und schritt ihm die Ohren ab. Nachdem der Angeklagte seine Schuld bekannt hatte, zerquetschte ihm ein anderer Jünger nach dem anderen, bis die Hände des unglücklichen Opfers der Unzucht wie ein Weiz waren. Dann hingen die Revoluzzer den Reiter in den Aetz, bis er todt war. Schließlich wurde seine Leiche verbrannt.

(Staatssecretär v. Stephan), der längere Zeit in den Vogeln gewirkt, hat eine Correspondenz meldet, eine Reihe Vogelentwerfer geschickt und für einen beschränkten Freundeskreis drucken lassen. Der Verfasser nennt sich darin Curt Rappolt.

(In Genuß eines des bei Weizburg vertriehen den Wälfen nach dem Tode hat das braunschweigische Staatsministerium die Veranstaltung einer Festsitzung am 18. October in sämtlichen Schulen des Landes genehmigt.

(Der Reichsanwalt Fürst Hohenlohe) hat dieser Tage auf seiner Hochgebirgsjagd bei Altschnee drei Gemsen geschossen, was die „Holl. Ztg.“ erwirkt als Beweis dafür, welche große Kälte und Spinnat sich der Wälfen ereignet.

(Ein eckiger Fall.) Die dreijährige Mimmi ist vom Schindmädchen, das bis in den Morgen hinein geschlafen hatte, in aller Hast angefaßt worden. Als die Mutter die Kleine unarmen und fassen will, fängt diese der Länge nach auf den Boden. Sofort wird der nebenan wohnende Arzt telephonisch angerufen. Er kommt, stellt das Kind auf die Füße und befiehlt ihm, zu gehen. Mimmi macht einen Versuch, fällt abermals auf Erde und fängt ein hilfloses Weinen an. „Ein eckiger Fall von der Braut“, sagt der Arzt und legt sich sofort an den Schreibtisch, um seine Vorchriften niederschreiben zu lassen. „Kleiden Sie das Kind aus!“ ruft er dann; „ich muß sehen, ob die Lunge oder die rechte Seite gelähmt ist.“ Mit zitternden Händen entkleidet die Mutter ihr Kind und — sieht einen Freundeskreis aus: Das Schindmädchen hatte Mimmi beide Beine in ein Seilband gefesselt.

(Wälfen Tod.) Die wegen Weinens in dem auch von uns erwähnten schmerzhaften Prozess zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilte Gräfin Walde ist in Darmstadt im Selbstmord plötzlich gestorben.

(Ein neues Opfer von Monte-Carlo.) Man meldet aus Nizza: Auf dem Grabe Mazzini's in Staglieno

bei Monte-Carlo jagte der Abolot Agostino Wolfini ein Arbeiter durch Nizza und Genua seinen Lebensziel zu setzen. Man fand auf dem dortigen Friedhof einen Mann, der zwei Schußwunden in der Brust und eine am Kopfe aufwies. Neben ihm lag eine Flasche, von deren Inhalt, Vitriol, der Unglückliche, so vermutet man, getrunken haben muß. Trotz seiner schweren Verletzungen lebte der Unglückliche noch. Bei ihm gefundene Papiere ergaben, daß er der genannte Abolot ist. Weitere Nachforschungen stellten fest, daß Wolfini in Monte-Carlo sein ganzes Vermögen, etwa 250 000 Frs. nach und nach veräußert hatte. Er wurde nach dem Spital in Monte-Carlo übergeführt, wo seiner Auflösung sichtlich entgegengekehrt wird. Wolfini ist ein Mann von 53 Jahren, der bisher niemals eine Leidenschaft für das Spiel gezeigt hatte. Das Grab Mazzini's hatte der Unglückliche als eifriger Verehrer des Freiheitskämpfers sich zur Ausflugsfahrt seiner verewelteten Frau eigens erwählt.

(Schlägerei.) Aus Brüssel, 9. October, wird berichtet: Wie die „Gazette Carolo“ meldet, entfaß gestern in Folge von Liebeshändeln zwischen jungen Leuten eine heftige Schlägerei, bei welcher die Streitenden von Säulen, Revolvern z. Gebrauch machten; 30 Personen wurden verwundet, darunter eine schwer, eine Person wurde getödtet, eine andere liegt im Sterben. Um die Ruhe wieder herzustellen, mußte die Gendarmarie von den Waffen Gebrauch machen.

(Internationale Ausstellung für Amateurphotographie.) Mehrere Räume des neuen Reichstageshauses in Berlin sind für die Zwecke der internationalen Ausstellung für Amateurphotographie bewilligt worden, die unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich im Herbst stattfinden soll. Für die Ausstellung, die eine überaus große Veranlassung zu werden verspricht, waren zunächst die Räume des alten Reichstagesgebäudes in Aussicht genommen.

(Aus dem Trodenen.) Vorgestern fiel das Wasser plötzlich um einen Fuß im Unterlauf der Der, jedoch die Dammer und Käme im Destraur Halengebiet festhalten. Als Grund dieser Erscheinung wird das Zurückhalten des Wassers in den Haltungen der oberen Der angenommen, um am 15. October den fertigen kanalisiertem Theil dem Berete übergeben zu können.

(Erneuerung der Verordnungen.) Der Zimmermann Hermann Trenner erkrankte seine Gefährtin Emma Hiesel in Alt-Strunz bei Glogau durch Ermorden. Der Mörder, welcher verhaftet ist und die That leugnet, hat die Leiche ins Wasser geworfen.

(Zwei Radfahrer,) die von Sarraz im französischen Departement Ardeche kamen, stiegen auf einer abschüssigen Stelle gegen eine Mauer und blieben sofort todt. (Selbstmord.) Der Schwurgerichter des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy, Franz Mathe, hat sich durch einen Schmitt in den Hals getödtet.

(Eine furchtbare Unglücksboffa!) bringt ein Mosauer Telegramm des Wölffischen Bureau: Auf dem Fluße Da ist bei dem Dorfe Dery ein Floß untergegangen. Dabei gleich große hundert Personen ertrunken sein. — Der Da ist ein Schiff, etwa 1000 Kilometer langer Rechenfließ der Wolga. Er unterliegt bei Ditschyn-Fluss in den Saubirffrom.

(Von einem entlassenen Kämpfer.) Namens Meyer wurde am Montag in München in G. auf den Fabrikspeicher S. Schwarz ein Attentat verübt. Schwarz wurde am Unterleibe schwer verletzt und ist in der Nacht zum Dienstag seinen Verletzungen erlegen. Der Attentäter schoß sich eine Kugel durch den Kopf und liegt im Spital hoffnungslos darnieder.

(Wälfen der „Schichtigen“) welche die Tochter eines Grafenbesizers in Sigmaringen, Agnes Sclabon, wahrgenommen zu haben behauptete, sind nach einem „Nat. Anz.“ zugegangenen Bericht durch den Bruder der Simultanin auf eine einfache Weise hervorgerufen worden. Er hatte sich mit einer kleinen Laterne versehen, die nur eine Scheibe von geschliffenem Glase hatte, durch welche er ab und zu einen Lichtschein auf das über dem Hausaltar angebrachte Marienbild fallen ließ. Die leichtsinnige Zuschauermenge war bei dem dunkelsten der entzündenden Lichterstrahl ganz betroffen und sprach laute Gebete. Es dauerte aber nur kurze Zeit, so wurde der Schwindel erlosch. Am Freitag nämlich hatte die Kranke angefangen, daß eine Lichterscheinung am Sonntag Abend sich bemerkbar machen, der Himmel sich öffnen und die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde erscheinen würde. In diesem Abend pilgerte auch ein gewisser Diugolch aus Brautheim nach Sigmaringen, um das Wunder zu beobachten. Bei dieser Gelegenheit gelang es Diugolch, den Schwindel der entworfenen Diugolch schon des Nachmittags zu der „Heiligen“ und bereit fleißig mit. Als es in der Stube dunkel geworden, da wurde die Lichterscheinung sichtbar. Diugolch ging nach dem Hofe wo er auch bald sah, ein Mann aus dem Hause in den Hof kam, der eine Laterne in der Hand hielt, deren einige Scherbe er an den Obertheil drückte, damit kein Lichtstrahl zum Vortheil komme. Dieser Mann ging über den Hof nach der Giebelseite eines Hauses, wofür die Kranke die Lichterscheinung angefangen hatte, Diugolch lief unbemerkt den Namen. Letzterer drehte die brennende Laterne nach dem Giebel und in demselben Augenblicke wurde ein Lichtschein von der nach Taulanden abfließenden Wolke bemerkt, die bald gemeinsam zu beten anging. Diugolch ärgerte nicht mehr, den „Künstler“ sofort am Kragen zu packen und ihm die Laterne abzunehmen. Er drückte ebenfalls die Laterne nach dem Giebel, wo dieselbe Lichterscheinung zu sehen war, und überlegte so die verlederten Leute wiederholt von dem Schwindel. Der Mann wurde als der Bruder der kranken Sclabon erkannt. Er hat außerdem dadurch Lichterscheinungen an dem Hause erzeigt, daß er zwei Stellen mit Wollstoff eingiebel hat, die in der Dunkelheit einen Schein von sich geben. Als die Kranke die angebliche Schlichterin ermahnte, sie möge befehlen und in das Marienbild nach Sigmaringen kommen, versetzte sie zunächst ihre Anstalt, lagte später aber, ihre Seite wäre bereits heilig, und diese sei schon im Himmel, ihr Leib dagegen sei nicht weis, auf dem Friedhofe beerdigt zu werden.“ Hierauf hat der Narr, nachdem täglich Tausende von Menschen nach Sigmaringen strömten, wiederholt vor dem Schwindel gewarnt. Als aber das nicht half, ist die „Heilige“, nachdem Reichshofmeister Trancini sie nochmals anzuwenden und sie als Simultanin erkannt hatte, nach der Trancinifamilie Abkunft heftig weiterer Beobachtung ihres Verhältnisses überführt worden. Abergläubische Leute hatten behauptet, daß die „Heilige“ aus dem Bette zu stehen nicht möglich sein würde und daß die Ferde den Wagen, auf den man sie setze, nicht wegziehen würden. Es ging aber alles glatt von statten; auch das Publikum

Neuere Nachrichten.

Berlin, 9. Oct. (S. L. B.) Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums dauerte drei Stunden. Wie die „Voss. Zig.“ hört, handelte es sich zunächst um die Erledigung der laufenden Geschäfte. Eine fertige Vorlage betreffend die Abänderung des Vereinsgesetzes lag noch nicht vor. Dagegen wurde die grundsätzliche Frage nach einer Verschärfung des Vereinsgesetzes erörtert. Die Entschließung des Staatsministeriums soll nur in dieser Beziehung in bejahendem Sinne ausgefallen sein. — Die Vorarbeiten für eine Reform des Irrenwesens sollen nahezu beendet sein. — Sollten die internationalen Verhandlungen über die Herabsetzung und Abschaffung der Zuckerpatrien nicht zum Ziele führen, so wird die Reichsregierung einer offiziellen Mitteilung zufolge an eine organische Reform der Zuckerteuererhebung herantreten.

Wien, 9. Oct. (S. L. B.) Die „Wiener Zig.“ veröffentlicht heute ein Handschreiben des Kaisers, mit welchem der Reichstag für den 22. October einberufen wird.

Rom, 9. Oct. (S. L. B.) Aus Massauah wird gemeldet, daß die Truppen des Königs Menelik

im Vorrück begriffen sind. Den Mannschaften des Rasmanagachah haben sich die ersten Verstärkungen angeschlossen. General Baratieri hofft indessen durch sein Vordringen gegen Adiga weiteren Hilfstruppen die Verbindung mit Mangaschah abzuschneiden zu können.

Rom, 9. Oct. (S. L. B.) Bisher fehlen aus Afrika alle directen Nachrichten, man glaubt, daß der Zusammenstoß Baratieris mit Ras Managachah erst heute oder morgen erfolgt. Von Neapel gingen gestern viele Offiziere und eine Telegraphisten-Abtheilung ab.

Paris, 9. Octbr. (S. L. B.) Trotz der sehr großen Erregung, welche die gestern Nachmittag verbreitete Depesche der Agentur Reuter über die Einnahme von Lanarario verbreitete, ist man im Publikum über das Ausbleiben der Nachrichten seitens des Generals Duchesne beunruhigt und sieht das durch Spezialblätter verbreitete Telegramm als unzuverlässig an. Infolge der vom Correspondenten des „Temps“ vom 25. September eingegangenen Nachrichten befand sich die Colonne an diesem Tage noch 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt und scheint es unmöglich, daß diese

Entfernung in weniger als 36 Stunden zurückgelegt sein soll.

Börsen-Berichte.

Salle, 8. Oct. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto W. Siedel. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Vangstroh (Sundbrunn) 1.80—2 Mark. Weizenstroh: Weizenstroh 1.50 Mark, Roggenstroh — W. Weizenstroh: hiesiges 3.00 Mk., fremdes 2—2.50 Mk. Kleeheu: 3.00 Mk. Torfstreu 1.20 Mk.

Warum ist die Patent-Myrrholin-Seife besser für die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut als die anderen Toilette-seifen? Weil sie nicht nur aus Fett und Parfüm besteht, sondern auch einen Zusatz enthält, welcher nach dem Urtheil von 2000 deutschen Professoren und Aerzten, durch seine kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften auf die Gesundheit und Schönheit der Haut einwirkt, wie es keine andere Toilette-seife vermag.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken Nr. 450 Vlg. erhältlich und muß jedes Kind die Patent-Nummer 63852 tragen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Dienstag Abend 6 1/2 Uhr entschied nach kurzen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester **Margarethe** in ihrem halb vollendeten 16. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigen wir dies mit der Bitte um milles Beileid an.

Robert Reichhards und Familie.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ämliches.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Haus- bezw. Wohnungsbeschlüssen hat sich in verschiedenen Städten als eine besonders praktische Einrichtung bewährt. Es ist dadurch nicht nur eine beschleunigtere Befriedigung der Hoffnungen und Leistungen erzielt, sondern auch wichtigen Interessen der Vertriehen in weitem Maße entsprochen worden. Namentlich in größeren, mehrere Stadtwerke enthaltenden und stark bewohnten Gebäuden und Grundstücken sind oft erhebliche Zeit auf ein geringes Maas beschränkt lassen und hat der hierdurch ersetzte Gewinn an Zeit den weiter wohnenden und in der Befriedigung zurückbleibenden Empfindern zu Gute kommen können. Ist es aber schon für Privats mit mangelhafter Annehmlichkeiten verbunden, frühzeitig in den Besitz der Verleihenungen und Leistungen zu gelangen, so dürfte es für den Handelsstand von um so größerem Nutzen sein, die eingehenden Aufträge möglichst frühe zu erhalten und mit nächster Beförderungs-Gebühre zur Erledigung bringen zu können. In vielen Fällen kann die Befriedigung der Sendungen in vorübergehender Abwesenheit der Empfänger nicht erfolgen und müßten dieselben in Folge dessen bis zum nächsten Befristungs wieder nach dem Postamt zurückgefordert werden, die Benutzung eines Hausbeschlusses hilft diesen Uebelständen leicht ab und ermöglicht den Empfängern jederzeit, ohne weitere Abwehralung, in den rechtzeitigen Besitz der angekommenen Sendungen zu gelangen. Durch die Anbringung von beschrifteten Briefkasten fällt das oft lang andauernde und zeitraubende Warten der Briefträger vor den Wohnungsthüren, wenn durch überhörs oder nichtbeachtetes Klingeln der Posten nicht umgehend Jemand zur Abnahme der Briefe zc. erscheint, fort; der Befestler kann unbenahdet seinen Befristung um so schneller zu Ende führen. Aber auch das vielfach schon vorgekommene Verarbeiten bezw. Unterschlagen von Sendungen durch Untergelone läßt sich in erheblichem Maase beschränken, so namentlich in allen den Fällen, in welchen der Empfänger sich die persönliche Leistung der ber. Briefkasten anlegen sein läßt. Ist aber schon die Befristung derartiger Briefkasten nicht mit großen Kosten verknüpft, so dürfte andererseits die Anbringung derselben in jedem Hause anstandslos und ohne Schwierigkeiten herbeizuführen sein. Die weitgehende Benutzung der Haus-Briefkasten würde nicht nur den Interessen weiterer Kreise der Bewohner dienen, sondern auch dem oft angestregten arbeitenden Briefträger-personale eine erwünschte Erleichterung schaffen.

Kaiserliches Postamt.
Bd. 4.

Der **Servis** und die **Mundberpflegung** für die in der Zeit vom 1. April bis 31. September cr. hier einquartierten Truppenschele wird vom **14. bis 19. October cr.** im Militär-Bureau in den **Vormittagsstunden** gegen Rückgabe der Quartier-Billets gelehrt.

Merzberg, den 7. October 1895.
Der Magistral.

Die Schulerwerkhalt für **Handfertigkeitsunterricht** wird am **Sonnabend d. 2. November d. J.** wieder eröffnet.

Wer an dem Unterricht theilzunehmen wünscht, wolle sich bei dem Lehrer Herrn **Wiencke** melden. Schulgeld 1 Mark pro Monat, pränumerando zahlbar.

Merzberg, den 2. October 1895.
Der Magistral.

Haus-Verkauf.

Ein leicht vermietbares, gut verzinsliches **Wohnhaus**, in dem sich auch ein kleiner **Verkaufsladen** befindet, soll, weil der Besitzer anderswärts wohnt, mit mäßiger Anlagung verkauft werden.

Näheres bei **Fried. M. Kunitz, Merzberg.**

Aus Gesundheitsrücksichten bin ich willens, meinen nach der **Teichstraße** zu gelegenen **Garten zu verpachten.**

Derselbe ist wohlgepflegt und enthält hochstämmige und wurzelschöne Rosen in großer Anzahl und sehr guten Sorten. Große, sehr ergiebige Weingelände, trockener Jürgeloh in nur guten Sorten, Erdbeeren und Blumenbeete verschiedener Art. Wasserleitung im Garten.

G. Lindenstein, Glogbtauer Str. 28.

Hausverkauf.

Mein **Markt Nr. 8** gelegenes **Wohn- und Geschäftshaus** ist zu verkaufen resp. vom 1. April 1896 ab zu vermieten. Näheres zu erfragen **Pölsche Straße 35**

Wwe. Annie Hecker.

Feldverpachtung.

Ich beabsichtige mein in **Eröllwiger** und **Daspiger** stück gelegenes Feld und meine **Wiesen** zu verpachten. Pachtzinshaber können mit mir in Verbindung treten.

Melene Herzog, Köllwitz.

2 Bettstellen, 12 und 14 Mk., 10 Holzstühle à 4 Mk., 4 Fußbänke à 1,50 Mk., 1 Torfkasten 4 Mk., gute dauerhaftige Waare, zu verkaufen.

Finkgräbe, große Ecktische Nr. 2.

Zu verkaufen: 1 Wagen spanner und 2 Ziegen.

W. Hencke, Poststraße 1.

Mehrere Stämme

Zwerg-Gochinjin-Bantams sind preiswerth zu verkaufen.

Otto Dobkowitz.

Anständige junge Frau sichtet ebenfalls **60 Mark** gegen monatliche Rückzahlung und Discretion. Offerten unter **O. M. 500** hauptpostlagernd **Halle a/E.** erbeten.

Ein Paar große Känferschweine stehen zum Verkauf **Kurzstraße 8.**

Ein großes Känferschwein steht zu verkaufen **Kurzstraße Nr. 12.**

Ein Paar Känferschweine stehen zum Verkauf **Glogbtauer Str. 6.**

Zwei Känferschweine verkauft **Frau Böhme, Breitestraße 17.**

Ein Känferschwein (Cowe), passend zur Frucht, steht zu verkaufen **Chanseehaus Eckpau.**

Glogbtauer Str. 28 in ein Stammes 3 Fühner, 1 Gahn und 3 Fühner, sehr gute Bege, zu verkaufen.

Eine herrschaftliche Wohnung

mit Gartenbenutzung, **Karlstraße 14**, ist zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen.

Zu erfragen **Karlstraße 20.**

Eine Wohnung

sofort zu vermieten **Gothardstraße 28.** Näheres im Laden.

Die 2. Etage

Gothardstraße Nr. 10 ist p. 1. Januar oder 1. April 1896 zu vermieten.

Anständige Familien-Wohnung mit Wasserleitung der 1. Etage, 36 zu beziehen **Kossmarske 12.**

Ein Bogis mit Rubehör ist zu vermieten.

Zu erfragen **kleine Ritterstraße 10.**

Geschäftliches Baccirees-Bogis sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Sand 9.**

Zwei kleinere Wohnungen sind zu vermieten **Botwert Nr. 12.**

Freundliche Schlafstelle

offen **Burgstraße 10.**

Ein möbliertes Zimmer und eine **Wohnung** für eine einzelne Person sind **sofort zu vermieten** und zu **bezihen.**

Nähere Auskunft erteilt **Julius Trommer, Unterpostenberg.**

Eine Wohnung zum Preise von 60—65 Thlr. wird zu mieten gesucht.

Angebote sind in der Exped. d. Bl. unter **T. H.** niederzulegen.

Gesucht eine freundl. möblierte Stube mit voller Pension per 1. November.

Beste Offerten mit Preisangabe unter **M. M.** an die Exped. d. Bl.

Für sofort oder 1. Jan. eine Wohnung, best. aus 2 St., 2 K. zc. von findet Familie zu mieten gesucht. Offerten unter **Lo.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche, wird von kinderlosen Leuten zum 1. Januar 1896 zu mieten gesucht.

Offerten sind unter **T. H. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Sämmtliche Neuheiten

für die Putzseason sind eingetroffen.

Garnte Hüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

L. Poschner,

große Ecktische 2.

Freundliche Schlafstelle

Windberg 10.

Thelle meinen werthen Kunden und Herrschaften mit, daß ich nach

Apothekstraße Nr. 2, 11,

bezogen bin.

Frau Schmidt, Waschfrau.

Für Ohren-, Nasen- und Halskrankhe

bin ich wieder zu sprechen. [48104]

Dr. A. Fischer, Halle a. S.,

Sprechst. 2—11 Vorm. u. 3—4 1/2 Nachm.

Prachtvolle Säbener Margarine, im Gebrauch, Geschmack, Aussehen einer feinen Tafelbutter vollständig gleich, vert. 10 Bbl. Socie franco Nachm. Nr. 7, 50 Cita Bauer, Cisthen i. A. 32.

Feinestes Musgewürz

von Gustav Richter empfiehlt

K. Hennicke.

Prima ameril. Petroleum,

beste Marke Kaiseröl,

prima Salon-Solaröl

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst

K. H. Eibe jun.,

Unterpostenberg Nr. 11.

Rudolf Mosse,

HALLE a. S., am Markt,

von 7—7 Uhr geöffnet,

belegt pünktlich und zu den **Original-Preisen** der Zeitungen, ohne Nebenkosten,

Anzeigen jeder Gattung,

u. S. Geschäftsanzeigen, Nachr., Gerichte, Stellengesuche, Wirts- und Geschäfts-An- und Rückläufe zc.

an alle Zeitungen

des **In- und Auslandes.**

Belege werden für jede Einwirkung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kosten-Voranzeige und Katalog unentgeltlich.

Größtes Schuh- und Stiefelwaaren-Lager, als:

Conakische von 12 Mk. an,

Männer-Halbstiefeln von 6 Mk. an,

Damen-Vorabendstiefeln u. 3,75 Mk. an,

Kinderstiefeln von 60 Pf. an, empfiehlt

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Bestellungen nach Maas und Reparaturen schnell und aut.

Stellen finden:

Verkaufsräthin, Cassierin, Wirthschaftsraethin, Köchin, Wirthschafterin, Mädchen mit gutem Buch, die sich als Wirthschafterinnen ausbilden wollen (Jahrg 60 Thlr.), Stubenmädchen, Mädchen für Küche und Haus, 2 Mädchen, die mellen können (Jahrg 70 Thlr.), ferner: 3 Lehrlinge, 1 Expedient für Brauerei, 2 Commis für Materialwaaren, Diener, Kellner, Wärrer, Ioh. Antifer, Hausdiener (Gehlof), Knechte zu sofort und 1. Nov.

G. Niemann,

Halle a. S., Böbergasse 2.

Anfrag. sind 20 Pf. in Marken beizufügen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 222.

Donnerstag den 10. October.

1895.

Es gelingt nichts mehr.

Angesichts der günstigeren Finanzlage wird dem Reichstage in der nächsten Session das Miquel'sche Reichsfinanzreformproject nicht wieder vorgelegt werden, wie es scheint, zum lebhaften Aerger des Herrn Miquel selbst. Seine Pressetrabanten wenigstens legen die Agitation für neue Reichssteuern und Reichsfinanzreform mit ungeschwächten Kräften fort und zwar unter Berufung auf die Finanzlage in Preußen. Der preußische Etat für das nächste Jahr soll wiederum mit einem Defizit abschließen und darauf stützt sich Herr Miquel, um bei der Aufstellung des Etats die Forderungen der Ressortchefs, insbesondere des Justizministers und des Kultusministers auf ein Minimum herabzubringen. Dieses Mal aber begegnet er dabei dem Widerpruch sogar im national-liberalen Lager. Der „Pann. Cour.“ hatte kürzlich den Justiz- und den Kultusminister aufgefordert, auf der allerseits als dringend notwendig anerkannten gründlichen Vermehrung der Richterstellen und der Besserstellung der Volksschullehrer zu bestehen und die Finanzverwaltung falscher Sparanfänge an einer Stelle angeklagt, wo reiche Dotirung nötig wäre, während andererseits eine finanzielle Zuverlässigkeit gegen „Verbindlichkeitswünsche“ gelte, die in solchem Umfange thatsächlich in den Finanzverhältnissen des Staats und in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Steuerzahler nicht begründet gewesen. „Eine Finanzverwaltung“, schrieb das nationalliberale Blatt, die ohne Murren zehn Millionen für den Neubau des Berliner Doms bereitstellt, darf Ausgaben, die im Interesse der Rechtspflege und der Jugendbildung als unumgänglich anerkannt sind, nicht mit dem Hinweis auf die finanzielle Lage aus dem Wege gehen.“ Nach der bekannten offiziellen Schablone verfuhr nun das Miquel'sche Sprachrohr das nationalliberale Blatt der Nachahmung der „radikalen“ Presse anzulagen. Darauf entgegnet der „Pann. Cour.“: Wenn der Verfasser der Entgegnung etwas „unter die Leute komme“, so werde er sehr genau wissen, daß es keineswegs einer „Nachahmung der radikalen Presse“ bedürfe, um jene Ausstellung zu machen. Wir würden es sehr bedauern, wenn man in Regierungskreisen sich thatsächlich der Täuschung hingäbe, daß diese Vergleiche und Ausstellungen nur in radikalen Kreisen gemacht werden. Zu gleicher Zeit erfährt ein „alter Parlamentarier“, der in einer Zuschrift an den Bismarck'schen „Berl. N. Nachr.“ gelangt hatte, die Kritiker der „falschen Sparanfänge“ der preußischen Finanzverwaltung würden sich darauf gefaßt machen müssen, mit ihren unerfüllbaren Wünschen immer von Neuem vor das unangenehme hic Rhodus — hic salta! der Reichsfinanzreform gestellt zu werden, eine empfindliche Abfertigung. „Wir können doch nicht umhin“, schreiben die „Berliner Neue Nachrichten“, dem Vorstehenden hinzuzufügen, daß in beteiligten Kreisen die Ansicht, die ablehnende Haltung des Herrn Finanzministers habe weit weniger finanzielle Gründe, als vielmehr den politischen Zweck, eine starke PreSSION zu Gunsten der Reichsfinanzreform zu üben, sehr stark verbreitet ist. Die thatsächlichen Ergebnisse der preußischen Finanzgebarung scheinen dieser Ansicht Vorbehalt leisten zu sollen. Ob nun die Verweigerung der dringenden Verbesserung der Richter- und Lehrgelälter gerade das richtige Mittel ist, um für die Finanzreform Stimmung zu machen, möchten wir doch dahingestellt sein lassen. Man wird damit eben so wenig Begeisterung erzielen, wie mit den rigorosen Einschränkungen im Eisenbahnwesen; wir glauben im Gegentheil, daß damit nur die Unzufriedenheit und damit eine wachsende Opposition genährt wird. Herr Miquel hat sich des Eisenbahnwesens in einem Umfange bemächtigt, der die constitutionelle Verantwortlichkeit des Ressortministers stark in Frage stellt. Rätze aus dem Eisenbahnministerium sind in das Finanz-

ministerium berufen und jeder neue Zug, jede irgend erhebliche Verbesserung des Betriebes, bedarf der Zustimmung des Finanzministers. Welche Stimmung in dieser Beziehung erzeugt worden ist, davon kann sich Herr Miquel auf jedem Berliner Vorortzuge, namentlich auf den westlichen Linien überzeugen, deren Fahrgeschwindigkeit kaum noch dem Namen eines Eisenbahnbetriebes entspricht. Wir bezweifeln, wie gesagt, daß dies die richtigen Mittel sind, die Wählerkraft für die Finanzverwaltung und ihre Pläne zu begeistern.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Erzherzog Franz Ferdinand, der zur Kräftigung seiner Gesundheit den Süden der Monarchie aufsuchen mußte, unternahm, wie das „Neue Wiener Tgl.“ meldet, am Montag eine Fahrt mit die Inseln Lussin piccolo und Lussin grande; er machte am Vormittag einen dreistündigen Spaziergang und am Nachmittag eine mehrtägige Segelpartie. Der Erzherzog befindet sich wohlher als bei seiner Ankunft in Lussin piccolo. Der Erzherzog ist bekanntlich bereinst zum Thronfolger bestimmt. — Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni empfing vor seiner Abreise nach Wien in Lemberg zahlreiche Deputationen der verschiedensten Körperschaften aus allen Gegenden Galiziens. Der Abordnung des Großgrundbesitzers erklärte der Ministerpräsident, daß in den gegenwärtigen für die Landwirtschaft ungünstigen Zeiten die Verantwortlichkeit derselben größer als die anderer Gesellschaftsklassen sei, deshalb sollten sich die Landwirthe zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit. Den Vertretern der israelitischen Kultusgemeinde erklärte Badeni, er halte es für angezeigt, daß sich die Bürger der verschiedenen Confessionen in gemeinschaftlichen Wirthen für das Wohl des Landes vereinigen und sprach seine Genugthuung darüber aus, daß der Antisemitismus, der in anderen österreichischen Provinzen die Luft verpestet und so viel Krugel angerichtet habe, in Galizien nicht aufgenommen sei, höchstens auch nicht aufkommen werde. — In Salzburg mehren sich die Ueberfälle Deutscher. Ein Doktor der Medizin, der als Deutscher erlanten wurde, wurde am Sonntag von einer Schaar slowenischer Wirthen verfolgt und insultirt. Sie schrien: „Ins Wasser mit dem deutschen Hund!“ Nur seine entschlossene Haltung rettete ihn. — Am den Rest der ungarischen kirchenpolitischen Vorlagen dreht sich jetzt der parlamentarische Kampf. Der vereinigte Dreier-Ausschuß des ungarischen Magnatenhauses hielt Montag eine Sitzung ab zur Berathung des Nullitums des Abgeordnetenhanjes betreffs einiger Paragraphen des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung. Nach dem Bericht Rudnyanskys nahm der Ausschuß einige Aenderungen vor, darunter die dreijährige Pflicht der Steuerzahlung für die Convertiten in eine fünfjährige zu ver wandeln. Ministerpräsident Banffy erklärte, die Regierung wolle, um den guten Willen und den friedlichen Geist zu zeigen, die Conzession annehmen, weiter könnte sie aber nicht gehen.

Russland. Die Absteckung der Pamirgrenze ist noch immer nicht ganz erledigt. Nach einer der „Nowoje Wremja“ zugegangenen Mittheilung aus Nikanbich vom 3. September ist die Grenze des Pamir-Gebiets von dem Urtabel-Höhenzuge bis zum Afzu-Flusse abgesteckt. Hier mußte die Commission aus Mangel an weiteren Instruktionen ihre Arbeiten unterbrechen. Der Correspondent der „Nowoje Wremja“ fügt hinzu, die Lösung der Frage wegen der Absteckung der Grenze zwischen dem Afzu-Flusse und der chinesischen Grenze dürfte Schwierigkeiten bereiten.

Frankreich. Die Eroberung der Hauptstadt von Madagaskar, Antananarivo, ist nunmehr den Franzosen gesichert. Merkwürdiger-

weise kommen die ersten verlässlichen Nachrichten darüber aus englischer Quelle. Wie dem „Kienterschen Bureau“ unter dem Datum des 8. October aus Port-Louis gemeldet wird, trafen am 30. September Kuriere der Königin der Howas in Batomandry mit der Meldung ein, daß die Franzosen am 27. September Antananarivo eingenommen haben. Der Premierminister und der Hof seien nach Ambovitra, Provinz Befileos, geflohen. Schon am Montag hatte ein Telegramm der „Hall Mall Gazette“ darauf schließen lassen, daß die fliegende Kolonne des Generals Duchesne vor den Thoren Antananarivos stünde. Am 25. September hat danach ein heftiges Gefecht stattgefunden, dessen Kanonendonner man in der Stadt vernahm. Etwas über drei Wochen hat demnach General Duchesne gebraucht, um seine Anfang September gemachte Zusicherung einzulösen. Der „Temps“ giebt folgende Uebersicht über den Marsch der ungefähr 5000 Mann starken Kolonne seit ihrem Aufbruch nach Andriba. Nachdem die von 8000 Howas verteidigten Hügel bei Tsiamondry genommen worden waren, hatte sich der Feind auf Kinajy zurückgezogen und dort beträchtliche Streitkräfte mit 30 Geschützen gesammelt. Durch einen Plankenangriff des Generals Boyron wurden die Howas aus ihrer Stellung bei Kinajy vertrieben und am 19. September überschritten die französischen Truppen die Ambohimenaberge im Süden Kinajys und lagerten abends in Maharidaza, das zwar besetzt, aber von den Howas verlassen worden war. Der Feind war verschunden. General Duchesne marschirte weiter nach Süden, nahm ohne



sich die den Quellsetzte am ana. Am aatocana, den Wiberankunft der. Diese auf einem schen Berlegen Lage en. Am obe überge beSeptember nahmen ne auch nützlichen mber von nie etwa zurückge 3 bis 14 ananarivo s General erretsch hat.

st tag ist

ue wählen

der wählten

wieder. Im Folkethinge kündigte Krabbe einen Antrag zu den Grundgesetzbestimmungen an, betreffend die Bewilligungsgesetze, die Mitgliederzahl des Folkethings und die Zusammenlegung des Reichsgerichtes, nebst einem Antrag, betreffend ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit.

Türkei. In der armenischen Frage haben die Botschafter, wie jetzt bekannt wird, am Sonntag doch eine Collective an die Türkei gerichtet. Die Botschafter betrachten darin als festsitzend: 1) daß Privatpersonen von Polizeagenten geführte Gesangene geschlagen und getödtet haben, ohne daß die Polizeagenten sich jolchem Hochhaben widersetzen; 2) daß Privatpersonen vollständig ruhige Leute angegriffen haben; 3) daß verwundete Gesangene in den Höfen der Polizeistationen und Gefängnisse kalten Blutes getödtet